

# Der Volksfreund

Wochenschrift für die Deutschen Polens in Stadt und Land.

Verlags-Gesellschaft „Libertas“ m. b. H.  
Lodz, Petrikauer Straße 86 Geldsendungen  
und Zuschriften sind an den Verlag zu richten.

Verantwortlicher Schriftleiter: Julian Will.  
Verantw. für den Verlag: Bert. Bergmann.  
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Bezugspreis mit Postzustellung 75 Gr. monatl.  
Anzeigenpreis: für die vierecksp. Millimeterzeile  
10 Groschen, für die zweierecksp. Textzeile 30 Gr.

Nr. 48

Lodz, Sonntag, den 29. November 1931

13. Jahrgang

## Führer

Den nachstehenden beachtenswerten Artikel entnehmen wir mit freundl. Erlaubnis „Unserm Landmann“.

Wenn hier vom Führer gesprochen wird, so soll es sich nicht um Dinge der großen Politik oder der kranken Wirtschaft handeln. Dies wollen wir andern überlassen. Es ist mehr ein Versuch der Charakterisierung des Führers überhaupt, wie er auch in der kleinen Gemeinschaftseinheit des Dorfes seinen notwendigen Platz hat. Dabei sollen nur einige Seiten des Führertums herausgestellt werden.

Es gibt in der Welt ja allerlei Führer, den politischen, den wirtschaftlichen usw. Von all diesen wird viel geschrieben und noch mehr erwartet. Das Führerproblem des Dorfes ist aber auch brennend. Der Führer braucht nicht immer an amtlicher Stelle zu stehen, braucht nicht mit Stimmzettel irgendwohin sichtbar und erhöht gestellt zu werden. Das kann so sein und ist oft so. Man wählt als Bürgermeister, als Vorsteher usw. in der Regel nicht den Unfähigsten, den Dümlichsten, wenn es auch selbst Bürgermeister oder Vorsteher gibt, die meinen, es ließen sich nur die Dümlichsten wählen.

Das Wirken des Führers ist nicht an einen irgendwie besonderen Platz gebunden. Dort, wo er steht, geht eine heimliche, stille Kraft und Anziehung aus, weil sein Führertum mit seinem Wesen geht.

Führertum geht mit Natürlichkeit, Einfachheit, stiller Selbstverständlichkeit. Das sollte man auch bei den wirklich Großen sehen, die ihren Weg genommen haben nicht trippelnd oder stolpernd, sondern schreitend und deren Schreiten dem Dahinziehen eines großen Stromes gleicht, der das Recht und die Gewißheit seines Weges in sich trägt, wie Lippert einmal in seinem „Zweiterlei Menschen“ sagt, und das von königlichem Selbstbesitzen zeugt.

Diese Menschen gibt es auch bei uns auf dem Lande noch. Die im stillen geachtet sind, die man befragt in seinen Räten, deren Führertum liebendes Aufnehmen aller Dinge ist. Die nicht den andern aus diesem oder jenem Grund abstoßen, die vielmehr alle still und angstlos mit an dem großen Tisch sitzen lassen. Neid kennt ein Führer nicht. Er ist das bestimmte Zeichen dafür, daß wirkliches Führertum nicht vorhanden ist.

Gewiß kennen sie auch den Kampf. Der ist aber anständig. Sie haben ein Ziel, auf das hin ihr Einsatz gilt. Der Kampf zerstört nicht. Führertum ist nicht sentimental, sondern mutig.

Der Führer öffnet den Weg für die anderen. Schenkt sich hin. Der Führer ist nie um seiner selbst willen Führer. Er ist opfernder Mensch. Diese Menschen stehen da, ihre Person ist Ausweis ihres Führertums. Man weiß nicht, woher sie es haben, aber sie haben es nie für sich selbst. Sie vergessen nicht die, für die sie gesandt sind. Es gibt Menschen, die aufwachen und aro-

und reich werden und sich dann nicht mehr zu ihrem Volk bekennen in seiner Not, das sie gesandt hat. So mancher Sohn des Landes, dessen Namen in der Literatur einen Klang hat und der berufen war, das Volk zu führen und auf den man schon weithin hörte, ist vom Schicksal geschlagen worden dadurch, daß er die Verbindung mit dem Mutterboden des Volkes verloren hat.

Das Führertum wächst oft in Leid. Das Eigentümlich und die Eigenständigkeit wird fest in Einsamkeit. So ist das Wissen des Führers kein Spezialfach, kein Prüfungsfach; es ist nicht Allerweltswissen, nicht so sehr breit als tief. Es ist irgendwie souverän, hat eigene besondere Klasse. Die Führer haben für den anderen im letzten etwas Frohmachendes, Zuversichtliches. Sie besitzen angstlose Existenz.

Ihr natürlicher Blick befähigt sie zu schöpferischer Hingabe, rechter Erfüllung des Augenblickes, gerechter Antwort auf die Situation. Das ist das Wesentliche an ihm, daß sein Wort, sein Rat irgendwie die Ausweglosigkeit den anderen nimmt.

## Am 9. Dezember ist Volkszählung Wie Deutschen fallen aus: Język ojczysty: niemiecki.

Der Führer ist Meister. Er kennt die kleinen Dinge, ohne sich an sie zu verlieren, urteilt aber aus ihrem Schwergewicht. Klugheit ist nicht so sehr vornehmste Tugend wirklichsten Führertums. Die ist oft eine sehr nützliche Sache, des geringsten Risikos zur Erreichung des größten Vorteils. Wichtiger ist der richtige Blick. Männliche Hingabe und Geradheit, Weisheit, die wiederum nicht irgendwie spezialistische Gelehrsamkeit bedeutet, sondern erfahrene Lebensweisheit.

Führer sind Menschen stillen und starken Dienstes, des maßvollen, aber unwiderstehlichen Vorwärtsdringens. Ihr Erfolg ist nicht das Produkt eines Gemischtes von Charakterlosigkeit und Verschlagenheit. Sie sind nicht Despoten, nicht Tyrannen. Sie haben eine große Ehrfurcht vor dem anderen. Sie wissen, daß sie ihr Vertrauen brauchen. Sie hängen irgendwie unter ihrer Verantwortung. Aber von selbst wird ihr Wollen zum Schicksal der anderen. Sie spannen die anderen, die Geführten, die Gefolgschaft in den Dienst am Ziel ein, ohne sie zu entrechten. Unterdrücken nicht, beladen vielmehr mit Pflicht und Recht und Verantwortung und geben ihnen die ehrliche Gewißheit als Mitarbeiter Mit-Verantwortung. Sie sehen auch die Zukunft nicht als ein Erziehungsobjekt für Tüchtigkeit im A-

ter an, nur als Vorbereitung, sondern akzeptieren ihre in sich stehende Besonderheit als Jugend.

Wenn wir draußen unter den Menschen gehen, unter den einfachen schlichten Bauern des Landes, unter den unverbildeten, dann spüren wir manchmal diese Dinge noch. Mitunter und heute mehr als früher sind aber auch diese Dinge angegriffen, entartet.

Wenn wir den Geist wahren Genossenschaftstumes zu uns sprechen lassen, wenn wir wirkliche Genossenschaftsluft atmen, wenn wir Genossenschaft zu erfüllen suchen, wie wir sie als Ideal immer vor uns sehen, dann ist Genossenschaft in der Vermittlung von Wissen und Können, in ihrer Bildung zur Meisterschaft durch Erfahrung, in ihrem Ausweisenmüssen menschlich produktiver Arbeit, Mittel und Weg zur Formung von Führern mit großem Verstand, mit heller Weite, mit Sinn für Mögliches — wenn sie Treue zu ihrem Volke kennen. Führer, wie wir sie auch heute, und zwar mehr denn je im Dorfe brauchen. Auch im kleinen Dorf soll menschliche Größe Raum haben.

Dr. G. B.

## Deutscher, schreib deinen Namen deutsch!

Es gibt leider Polendeutsche, die meinen, daß es unter den geänderten staatsrechtlichen Verhältnissen ihre Pflicht sei, ihren Namen dem polnischen Ohr wohlklingender zu machen. Und so gehen sie denn hin und ändern ihren gutdeutschen Namen Müller in Miler um, Stein in Sziojn, Schneider in Sznajder, Lehmann in Leman, Schulz in Szulc, Vogel in Fogiel, Moier in Mojer, Kückert in Kykiert, Träger in Tregier, Schönholz in Szeniholz usw. usw. Diese eigenartigen „Patrioten“ wissen nicht, daß sie sich dadurch nicht nur an dem Namen ihres Vaters versündigen, sondern auch intellektuelle Urkundenfälschung begehen. Urkundenfälschung begehen auch die Beamten, die die ihr Ohr ärgenden deutschen Namen eigenmächtig polonisieren. Solche Umbenennungen kommen sogar in noch größerer Anzahl vor, als die eingangs erwähnten Fälle.

Dieselben Beamten, die aus dem deutschen Meyer einen polnischen Majer zu machen versuchen, halten es auch für unumgänglich notwendig, daß aus einer Frau Heiligenkreuz eine Hajligentrojcowa und aus einem Fr. Heiligenkreuz eine Hajligentrojcowna wird.

Alles das ist ungesetzlich. Es besteht ein Rundschreiben des Innenministers (Nr. 66 vom 20. März 1929) zur Erläuterung einer Verfügung über den Fremdenverkehr. Darin heißt es im § 14. „Es hat fortan ein unerwünschtes Grundgesetz zu sein, daß Namen und Vornamen, wie überhaupt jegliche Eigennamen, durch Polonisierung nicht entstellt werden dürfen, wie dies die Behörden der allgemeinen Verwaltung manchmal getan haben. Das darf auch nicht von den Ausländern verlangt werden“...

„Namen und Vornamen müssen so geschrieben werden, wie das in dem Staat Brauch ist, zu welchem die betreffende Person gehört, also beispielsweise Aubert Pierre Marcel, und nicht Ober Piotr Marceli, Steinbock Hans Paul, und nicht Sztajnbok Jan Pawel usw.“

Es leuchtet doch wohl jedem ein, daß der eigene Staatsbürger das gleiche Recht auf seinen Namen hat wie der Ausländer.

Bezüglich der Schreibweise der Nachnamen von Frauen und Mädchen heißt es in einem Rundschreiben des Posener Wojewoden (Nr. 12246/22 vom 19. Dezember 1922):

„Bei Namen von fremdem Klang sind die weiblichen Endungen ... owa, ... owna nur dann hinzuzufügen, wenn die Träger dieser Namen das ausdrücklich wünschen.“

Die Respektierung des Rechts des Bürgers auf seinen unentstellten Namen verlangt noch ausdrücklicher eine weitere amtliche Verordnung von grundsätzlicher Bedeutung: ein Schreiben des Innenministers vom 2. Juli 1930

(Nr. 115) über die Schreibweise der weiblichen Namen in den Ernennungsurkunden. Darin heißt es:

„Es kann jedoch vorkommen, daß bei der Eintragung in die Listen die Töchter eines sagen wir Stolzerberg oder Kupferstein sich gegen die Bildung des Namens in ... anka oder ... owna erklären wird, mit der Begründung, daß der Name ihres Vaters (Stolzerberg oder Kupferstein) auch ihr zukomme und daher unverändert bleiben müsse. Infolge dieses Wunsches und mit Rücksicht darauf, daß jeder Name das ausschließliche Eigentum der Person ist, die ihn trägt, ist solche Erklärung zu berücksichtigen.“

Diese — und noch manche andere — wertvolle Aufklärung über das Namensrecht in Polen — wenn man so sagen darf — findet man in einem soeben — in polnischer Sprache — in Lodz erschienenen Büchlein: Józef Litwin: Imię i nazwisko, Zbiór przepisów polskiego prawa cywilnego i administracyjnego. Der Verfasser, von dem bereits mehrere Schriften über Namensführung erschienen sind, führt hier alle diejenigen Vorschriften des polnischen Zivil- und Verwaltungsrechts auszugswweise, aber im Wortlaut an, die sich mit dem Namen und Vornamen befassen. Wir finden in dem Büchlein die Vorschriften über Namensänderungen, über Pseudonyme, über den Namen der geschiedenen Frauen, der unehelichen Kinder usw.

Die in der Schrift Józef Litwins behandelte Frage ist für Polen von höchster Aktualität. Wie der Verfasser in der Vorrede zu seinem Buch ganz richtig bemerkt, haben sich nämlich die Namen bei uns noch nicht stabilisiert. Das, was in den Ländern des Westens längst feste Form angenommen hat und keiner Diskussion mehr unterliegt, ist bei uns noch immer im Fluß.

Aus diesem Grund dürfte das höchst brauchbare Büchlein Litwins große Verbreitung finden. Warum es für die Polendeutschen wertvoll ist, das ist eingangs dieser Darlegungen gesagt worden.

Die Schrift ist im Verlag der Buchhandlung Neumann in Lodz erschienen.

A. K.

## Politische Nachrichten

### Inland

#### Ein neuer stellv. Innenminister

Am 17. XI. wurde die Ernennung des bisherigen Vizeministers im Ministerratpräsidentium Natonteczniow-Plutowski zum stellv. Innenminister unterschrieben. Der bisherige Vizeminister Stamirowski hat am 17. XI. das Amt eines Unterstaatssekretärs im Ministerratpräsidentium übernommen. Die Veretzung Stamirowskis in das Ministerratpräsidentium ist dem persönlichen Einschreiten des Ministers Bieracki zuzuschreiben, der mit dem lauen Verhalten Stamirowskis den Tudenausweichungen gegenüber nicht zufrieden war.

#### Danzig muß wieder polnisch werden

Erklärt Straßburger.

Am 15. XI. fand in Danzig die Fahnenweihe des polnischen Reserveunteroffiziersverbandes unter dem Protektorat des diplomatischen Vertreters Polens in Danzig, Dr. Straßburger, statt. Zahlreiche Verbände auch aus Polen hatten Abordnungen entsandt. Besonders stark vertreten waren Landwehr und Kriegsmarine. Der Feier in der polnischen katholischen Kirche in Danzig-Bangfuhr folgte eine Kundgebung in Kleinhammer. Alle Redner beschäftigten sich mit Deutschland. Minister Dr. Straßburger betonte, daß der deutsch-polnische Kampf noch nicht zum Abjähig gelangt sei und daß Danzigs Boden, auf dem er stehe, polnisch gewesen sei und wieder polnisch werden müsse.

Jerner beschäftigte sich Straßburger mit der Lage in Danzig selbst und beklagte sich dabei über die schlechte Behandlung der polnischen Gemeinde in Danzig. Der Minister unterstrich, daß der Verband seine Kräfte aus dem polnischen Meere schöpfen müsse, das die Grundlage der Macht und der Unabhängigkeit Polens sei. Der Kampf um Polen und Pommern gehe weiter. Außerdem sprach noch der Ehrenpräsident der „Gmina Polska“ in Danzig, Jol. Czynowski, Oberstleutnant Kofner im Namen der aktiven polnischen Armee, der betonte, daß die Reserve- und aktive Armee eine Einheit sei, der Vizepräsident des polnischen Verbandes der Vaterlandsverteidiger Trembinski, der von der Undankbarkeit Danzigs gegenüber Polen sprach, sowie der Kommandant des polnischen Reserve-Unteroffiziers-Verbandes Mazurek, der erklärte, daß diese Organisation es nicht zulassen werde, daß den Polen in Danzig ein Unrecht zugefügt wird.

### Zweierlei Maß

Tagung des Grenzschuhverbandes.

Die Tagung des Grenzschuhverbandes faßte eine Entschliebung, in der eingangs Anerkennung der polnischen Bevölkerung in Danzig geollt wird, die vom deutschen Chauvinismus unterdrückt werde. Dann wird von der Regierung eine Aenderung der Beziehungen zu Danzig verlangt und zwar besonders bei der Revision des sogen. Warschauer Abkommens.

Jerner wendet sich die Entschliebung scharf dagegen, daß auf den höheren Posten der ober-schlesischen Industrie Deutsche beschäftigt werden. Die Regierung wird aufgefordert, den Arbeitsmarkt vor den Deutschen zu schützen. Gleichzeitig verweist die Tagung die Regierung auf Repressalien, die angeblich von den Deutschen den Polen gegenüber im Opperler Schlesien angewandt werden und fordert gleicherweise Anwendung der Gesetzesbestimmungen gegenüber den Deutschen Ansiedlern in Oberschlesien.

Zum Schluß wird das unloyale Verhalten des „Volksbundes“ und der deutschen Zeitungen (?) in Polen dem polnischen Staate gegenüber verurteilt und festgestellt, daß die revisionistische Propaganda Deutschlands den Weltfrieden gefährde. Zum Schluß der Entschliebung wird den polnischen Organisationen in Deutschland Anerkennung für ihre ausdauernde Verteidigung des Polentums unter so schwierigen Verhältnissen ausgesprochen.

Die pharisäische Entschliebung spricht Bände.

In einem Atem wird die angeblich unloyale Haltung des „Volksbundes“ gebrandmarkt und den polnischen Organisationen in Deutschland, die das gleiche tun, Anerkennung ausgesprochen.

So etwas von Heuchelei ist wohl noch nicht dagewesen.

### Nun auch Militarisierung der Post?

Nach dem Gesetz über die Militarisierung der Eisenbahnen bereitet die Regierung jetzt auch ein Gesetz über die Militarisierung der Postbeamten vor. Das Gesetzesprojekt soll im Januar dem Sejm unterbreitet werden.

### Arbeitslosenunruhen

Ein vorzeitiges Ende fand am 13. November der Wochentag in Czarnikau. Gegen 11½ Uhr kam es zu Aufruhr der vor dem Rathaus versammelten Arbeitslosen, die den ganzen Marktplatz füllenden Bauernfuhrwerke mit Getreide, Kartoffeln und Geflügel verließen in größter Eile den Platz. Die Feuerwehr wurde alarmiert, Polizei und Grenzwehr mußten eingreifen und gingen mit Gummiknüppel und banker Waffe vor. Die Ansammlung wurde zerstreut und drei Mann verhaftet. Gegen Abend versammelte sich wieder eine große Anzahl Arbeitsloser und hielt im Brauereigarten eine stark besuchte Versammlung ab. Sie verlangten für die Woche drei Tage Arbeit und 4 Zloty Lohn pro Tag.

### Die ukrainische Presse in Polen ohne Redakturen

Es sind der ukrainische Abgeordnete und Delegierte bei dem Europäischen Nationalitäten-Kongreß J. Pelenstij, Redakteur des „Golos“, von derselben Zeitung ebenfalls Dr. Bakija und Dr. Wastan, dann von dem „Kowy Czas“ Bralisen verhaftet, welche des Hochverrats beschuldigt wurden.

Der Abgeordnete Pelenstij hat auf dem diesjährigen Nationalitäten-Kongreß den infolge seiner Gefangenschaft erkrankten ukrainischen Klubobmann Dr. D. Lewickij im Präsidium des Kongresses vertreten. Gleich Lewickij, Bakilij und Mudry, ist nunmehr auch dieser ukrainische Abgeordnete verhaftet worden. Es ist ein schweres Los, welches die ukrainischen Politiker in Polen im Kampf um die Rechte ihres Volkstums zu tragen haben.

### „Liga des grünen Bandes“

Der jüdische „Nasz Przeglond“ berichtet, daß auf den Straßen Warschauer Flugzettel der „Liga des grünen Bandes“ verteilt worden seien. Diese Flugzettel enthielten folgende vier grundsätzlichen Punkte:

1. Nicht in jüdischen Läden kaufen und keine jüdischen Arbeiter und Handwerker anstellen, nicht die Dienste jüdischer Rechtsanwälte, Ärzte usw. in Anspruch nehmen.
2. Mit den Juden sollen keine gesellschaftlichen oder freundschaftlichen Beziehungen gepflogen werden. Wenn ihr aber Vereinen oder Verbänden angehört, die auch Juden zu Mitgliedern haben, so setzt alles darin, daß das jüdische Element möglichst schnell aus diesen Organisationen entfernt wird.
3. Kämpft bis zum Sieg um den numerus clausus für die Juden an allen Unterrichtsanstalten.
4. Verbreitet die Lösung der Solidarität aller Polen ohne Unterschied der politischen Einstellung und der gesellschaftlichen Zugehörigkeit im Kampf gegen die jüdische Ueberflutung.

### Schwere Strafen für Studenten

Die Disziplinarcommission der Krakauer Universität verurteilte am 20. XI. an die Studenten, die sich an den jüdenfeindlichen Ausschreitungen beteiligt haben, die Urteile. Drei Studenten wurden aus der Universität ausgeschlossen, 8 erhielten Tadel, bei drei Studenten wurden die Semester für ungültig erklärt.

### Der Brester Prozeß

In Nr. 44 unseres Blattes teilten wir mit, daß der Brester Prozeß am 26. Oktober in Warschau begonnen habe. In der folgenden Nummer berichteten wir über den Inhalt der Anklageakte und die Reden der Abgeordneten Libermann und Witos.

Der Prozeß ist, während wir das schreiben, noch nicht beendet. Die Tageszeitungen haben täglich während des ganzen Monats spaltenlange Berichte über die Verhandlungen und die verschiedenen Zeugenaussagen gebracht. Der Prozeß findet nicht nur im Inlande, sondern auch außerhalb Polens aufmerksame Beobachter und einen lebhaften Widerhall. Die Angeklagten werden glänzend verteidigt.

Wir werden unseren Lesern das Urteil seinerzeit bekannt geben.

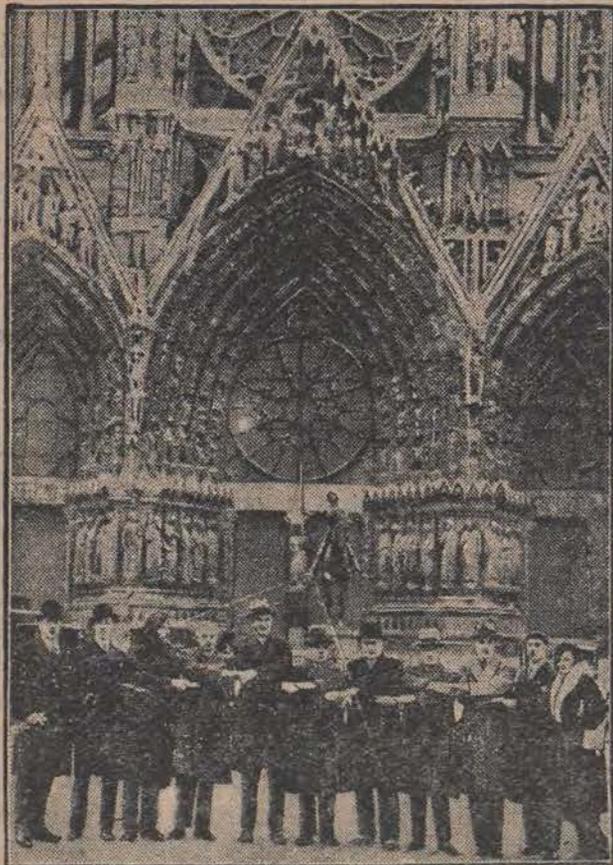
### Eine französische Pressestimme

Im Pariser „Journal des débats“ ist ein umfangreicher Korrespondenzbericht aus Warschau veröffentlicht, der vom Brester Prozeß handelt. Zu Beginn drückt der Autor sein Bedauern aus, daß er von Brest schreiben müsse, doch „sei dies leider die einzige aktuelle Frage in Polen, die so furchtbar traurig sei, daß sie die öffentliche Aufmerksamkeit selbst von der inneren Lage ablende. Der ganze Prozeß sei reich an Ueberraschungen und Paradoxa,

Aber die man lachen könnte, wenn sie nicht so traurig wären. Es sei bedauerndwert, daß der Brestler Prozeß eine tiefe Spaltung in der Nation verursache, sie also schwäche. Er zerstöre die psychische Einheit der Bevölkerung. Zum Schluß fragt der Autor, ob es angebracht sei, derartige Zwiespälte anzufachen in einer Zeit, da die Feinde ständig von einer Revision der Grenzen sprechen.“

### Ausland

## Friedenskundgebung ehemaliger Kriegsteilnehmer



In Reims (Frankreich) fand eine Friedenskundgebung ehemaliger Kriegsteilnehmer verschiedener Länder statt. Nach der Besichtigung der berühmten Kathedrale bildeten die ehemaligen Feinde eine Kette vor dem Portal: (von links) Hauptmann Porteous-England — Urfer-Italien — Red-Amerika — Brandeis-Oesterreich — Major White-England — Pfendler-Deutschland, Präsident des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten — Brousmiche-Frankreich — Rahmeier-Deutschland — Lenz-Deutschland — Kerdavic-Algier — Frau Cassou-Frankreich.

### Die Rüstungspause in Kraft getreten

Der Generalsekretär des Völkerbundes teilt mit, daß die einjährige Rüstungspause in Kraft getreten ist, und zwar mit Wirkung vom 1. November d. J. ab. Dem Vorschlag haben nahezu 50 Staaten zugestimmt.

### Was hat Grandi in Washington erreicht?

Der amtliche Besuch Grandis in Washington ist nunmehr beendet. Der italienische Ministerbesuch hat für beide Teile einen Gewinn gebracht. Der Außenminister Italiens nimmt die Gewißheit mit, daß die Genfer Abrüstungskonferenz Italien und die Vereinigten Staaten in einer gemeinsamen Front sehen wird, während Hoover die Gewähr hat, daß Rom am Goldstandard festzuhalten gedenkt und alle Anstrengungen machen wird, um in der Flottenfrage eine Einigung mit Paris herbeizuführen.

ren. Die Lösung der Schuldenfrage ist dagegen nicht wesentlich gefördert worden, da die weitere Entwicklung durch das Hoover-Daval-Abkommen vorgezeichnet ist.

### Lloyd George zur Korridorfrage

Nunmehr ergreift auch Lloyd George das Wort zur Korridorfrage. Im „Daily Herald“ macht er Vorschläge zur Lösung des Korridorproblems. Lloyd George schreibt, eine Rückgabe polnischer Gebiete, die früher preussische waren, könne nicht mehr in Frage kommen. Nach seinem Wissen sei aber Danzig und der Nordzipfel des Korridors altes deutsches Land. Hier solle man die damals unterbliebene Volksabstimmung vornehmen, und wenn diese für Deutschland ausfalle, dann müsse man das Gebiet an Deutschland zurückgeben, wenn es die übrige Grenze gegen Polen unter der Garantie der Großmächte stelle. Ostpreußen wäre dann wieder mit dem Reich verbunden.

### Genland errichtet Reich

Der Gesetzentwurf über die Maßnahmen für Verhinderung überflüssiger Einfuhr ist am 20. XI. von beiden Häusern angenommen und nach Zustimmung des Königs in Kraft getreten.

### Der ehem. spanische König in seiner Heimat vogelfrei!

Das spanische Parlament hat in seiner Nacht Sitzung vom 20. November den früheren König Alfons XIII. des Hoherrats für schuldig erklärt und ihm vorgeworfen, daß er seine Machtbefugnisse unter Zuwiderhandlung gegen die Verfassung des Staates ausgeübt habe. Der oberste Gerichtshof der Nation erkläre ihn deshalb als außerhalb des Gesetzes stehend. Der frühere König verliert daher alle Ansprüche auf seinen Besitz. Diese gehen in das Eigentum der Republik über. Jeder spanische Bürger kann ihn verhaften, falls er wieder spanischen Boden betreten sollte.

### Gewalt mit dem Schein des Rechts

Unter den vielen Sympathiekundgebungen, die der deutschen evangelischen Gemeinde in Riga in diesen Tagen zugegangen sind, ist besonders beachtenswert ein aus Bremen stammendes Schreiben des deutschen Volksbundes „Rettet die Ehre“. Dieser Bund denkt in seinem Schreiben der Tatsache, daß Bremer Kaufleute einst die Begründer von Riga waren. Es heißt in dieser Kundgebung: Es ist ein Symptom des moralischen Tiefstandes unserer Zeit, daß alle Machthaber dauernd vom Selbstbestimmungsrecht der Völker und vom Schutz der Minderheiten in löblichen Worten reden, und dennoch viele von ihnen unter einem bloßen Schein des Rechtes Gewalttaten ausüben. Vom alten Bremen her rufen wir Euch zu: Haltet im Gottvertrauen aus, die Weltgeschichte wandelt sich, auch Gottes Stunde kommt. pz.

### Das Pastorat Wirballen

Dieser Tage besuchte eine Delegation der deutschen evangelischen Gemeinde Wirballens den litauischen Staatspräsidenten und den Minister des Innern, um nochmals wegen der Bekehrung der Pfarre Wirballen vorzutreten zu werden. Bekanntlich hat das litauische Konsistorium gegen den Wunsch der Gemeinde den Pastor Wiemer zum Pfarrer in Wirballen ernannt, was sehr peinliche Streitigkeiten und sogar Krawalle nach sich gezogen hat. Der Staatspräsident versprach der Gemeindelegation eine Prüfung der ganzen Sache und wenn irgend möglich, eine Aufhebung des Beschlusses des Konsistoriums.

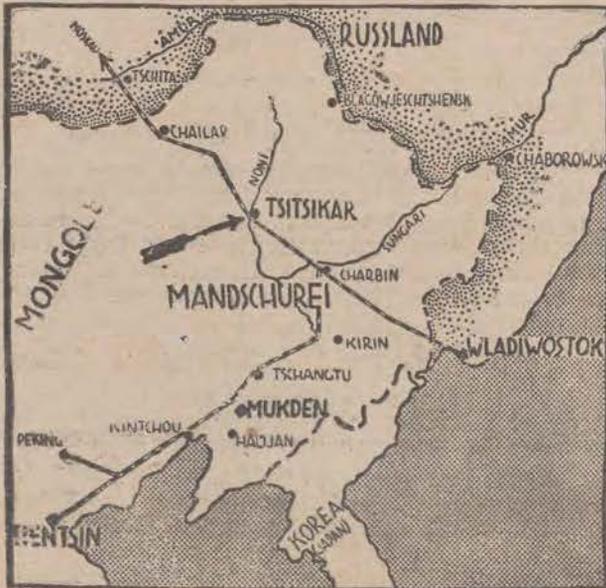
### Indien will kämpfen

In einer öffentlichen Versammlung in Kalkutta erklärte der indische Unabhängigkeitsführer Pandit Nehru, Indiens Unabhängigkeit könne nur durch einen neuen

Kampf erreicht werden, der bald beginnen müsse. Der gegenwärtige Waffenstillstand sei unerträglich. Wenn notwendig, müsse ein neuer Feldzug des passiven Widerstandes eröffnet werden, ohne Gandhis Rückkehr abzuwarten.

### Verheerungen durch japanische Bombenfluggeschwader

Die „Morningpost“ meldet: Ueber das Nonni-Gebiet haben japanische Bombenfluggeschwader fürchterliche Verheerungen angerichtet. Einige 50 Ortschaften sind durch Brandbomben in Flammen gesetzt und aberhunderte von chinesischen Truppen getötet worden.



Karte des Kriegsschauplatzes.

Nach Berichten aus dem Fernen Osten haben sich um die Stadt Tsitsikar schwere Kämpfe abgespielt. Wie aus unserer Darstellung ersichtlich, sind die Japaner dann über die ostchinesische Eisenbahn und dadurch in das Interessen-

gebiet Rußlands vorgestoßen. Dadurch ist auch eine Spannung zwischen Moskau und Tokio entstanden.

### Russische Drohungen gegen Japan

Angesichts des weiteren Vordringens der japanischen Truppen in der Nordmandschurei ist die Moskauer amtliche Presse aus der ursprünglichen Zurückhaltung herausgegangen und spricht nun unmißverständliche Drohungen an die japanische Adresse aus. „Iswestija“ schreibt unter der Ueberschrift „Erste Lage in der Mandschurei“, der Völkerbund habe Japan vollkommen nachgegeben. Die Lage im Fernen Osten könne auf diese Weise noch zu unerwarteten Ereignissen führen. Die Politik Japans werde letzten Endes den Widerstand der Massen des chinesischen Volkes auslösen und das werde zweifellos unabsehbare Folgen haben. Die heutige Lage berge die größten Gefahren in sich. Die japanischen Erklärungen bewiesen, daß die Tokioter Regierung sich immer ein Hintertürchen offen lasse, um die Schädigung der Sowjetinteressen an der Ostbahn zu beschönigen. Die gleichzeitig von den Fremdmächten in Szene gesetzte Propaganda habe in Japan zu dem Gedanken geführt, daß es leichter sein werde, die ganze Mandschurei zu erhalten, als nur die südliche Hälfte. — Der Ferne Osten sei ein Pulverfaß, das jeden Augenblick in die Luft fliegen könne. Das dürfte nicht einen Augenblick vergessen werden. Die „Prawda“ schreibt, eine feste Friedenspolitik sei das Wesen der gesamten Moskauer Außenpolitik. Aber man müsse auch wissen, daß die Sowjetunion die Versuche, die Sowjetinteressen zu schädigen, nicht unbestraft lassen werde. Dessen müßten sich die Imperialisten in Tokio, Paris und Washington bewußt sein.

### England liefert die Waffen

Auf die Frage eines Abgeordneten im englischen Unterhaus, ob in den letzten 6 Monaten englische Waffenlieferungen nach China und Japan durchgeführt worden seien, erwiderte der Unterstaatssekretär im Uebersseehandelsdepartement, daß die Regierung in der fraglichen Zeit Genehmigungen zu solchen Waffenlieferungen an beide Staaten erteilt habe.

## Aus vergangenen Tagen

Abenteuer und Ende eines Dorfschulmeisters.

Von L. Benjcher.

11. Jahrgang verboten.

V.

6. Fortsetzung.

### Schlabs' Heirat, letzte Taten und Tod.

Ueber zweihundert Rubel hatte Schlabs aus Plätzen dorf davongetragen, und hatte Vorrat für lange Zeit... In der Folgezeit lernte er ein wunderhübsches „ne-dringliches“ Dorfmädchen kennen, welches ihn durch seine Schönheit so fesselte, daß er sich rettungslos verliebte. Bei nächster Gelegenheit besuchte er eine Buchhandlung in der Stadt. Hier fand er unter andern auch ein Büchlein „Ueber gute Sitten — für angehende Chemänner“. Dieses Büchlein kaufte er und fand beim Lesen desselben auch einen Abschnitt über die Nüchternheit eines Chemannes. Hierig verschlang er den ganzen Inhalt des Büchleins. Ausgerüstet mit den neuerworbenen guten Manieren, näherte er sich seiner Schönen. Doch sie wies ihn ab mit der Bemerkung: „Erst das Otkowittrinken feinklassen“. Durch die Liebesglut gereizt, suchte unser Schlabs die Einsamkeit auf und phantasierte ungestört von dem „edlen hehren Wesen“. Und wenn er sich gelegentlich mit seinem Herzens-Schätzchen traf, hörte er nur von ihr: „Karischen, erst den Fusel fahren lassen, das andere wird sich von selber finden!“ Diese Worte tönten wie die Pokaunen von Tericho in seinen Ohren. Nun versuchte er sich von alkoholischen Getränken vollständig fernzuhalten, sich dafür aber desto mehr in die Wissenschaft zu vertiefen. In Nietkes Buchhandlung erwarb er mehrere ernste Werke, darunter auch Goethes Faust, den er fleißig las und ganze Verse und Strofen daraus auswendig lernte.

In der Einsamkeit deklamierte er oft vor einer hohlen Weide, wie vor einem Mädchen. Hier rief er auch, die gefalteten Hände zum Himmel emporhebend, mit Faust aus: „Beim Himmel, dieses Kind ist schön, so etwas hab' ich nie gesehn!“

Nach solcher gründlichen Vorbereitung in gesellschaftlicher und literarischer Beziehung gab Schlabs der Einsamkeit und den hohlen Weiden Valet und wandte sich mit glühendem Liebeswerben seiner Holden zu. Er rannte eine offene Tür ein.

Seine Deklamation: „Mein schönes Fräulein, darf ichs wagen, meinen Arm und Geleit Ihr anzutragen“ übte auf die Unworbene die gewünschte Wirkung aus.

Sie reichte ihm die Hand zum Bunde. Süße, wonnige Tage kamen nun für Schlabs, und in den Honigmonden lebte er ganz zufrieden.

Bald aber quälte ihn wieder die Geldnot. Doch unser neugebäuerter Chemann wußte bald Rat. Er schaffte sich eine Telegrafens- und Postbeamtenmütze an und fuhr bis Neuhof, mietete eine Judendroschke und fuhr in der Richtung nach Sklerdorf hinaus. Hier waren alte Telegrafensäulen, die in kurzer Zeit durch neue ersetzt werden sollten. Er blieb bei jeder Telegrafensäule stehen, haakte mit einer Art daran, schrieb mit einem dicken roten Bleistift dran, schrieb dann wieder in einem Heft und trieb es so eine lange Weile. Endlich erblickte ihn ein Bäuerlein, trat neugierig, an ihn heran und bat, der Herr Beamte soll ihm doch erklären, was das Haden und Schreiebn an den Telegrafensäulen zu bedeuten habe. — „Diese Säulen sind zu verkaufen“, erwiderte er barsch in russischer Sprache. — „Wenn Sie wollen, können Sie dieselben kaufen und zwar für Rbl. 2,50 das Stück“.

Der Bauer, hocherfreut über den billigen Preis, erkundigte sich weiter, wann man wohl die Säulen abholen

## Sie Herz und Gemüt

### Der Auslandsdeutsche

Deutsch sind unsere Väter gewesen —  
Deutsch werden wir immer sein —  
Wir tragen dich deutsche Volkheit  
Mit uns in die Welt hinein!

Fern liegt das Land unserer Ahnen  
Wir haben es nie geschaut.  
Wir haben auf jungem Boden  
Dörfer und Städte erbaut.

Wo wir zu fruchtbarer Erde  
Wandelten Sumpf und Land —  
Wo unsere Herdfeuer brennen —  
Da wurde Deutsches Land!

A. G. Lemke.

### Die Mutter

Wenn du noch eine Mutter hast,  
So danke Gott und sei zufrieden.  
Nicht jedem auf dem Erdenrund  
Ist dieses hohe Glück beschieden.  
Wenn du noch eine Mutter hast,  
So sollst du sie in Liebe pflegen,  
Damit sie einst ihr müdes Haupt  
In Frieden kann zur Ruhe legen.

Sie hat vom ersten Tage an  
Für dich gelebt in bangen Sorgen,  
Sie legte abends dich zur Ruh,  
Und weckte küssend dich am Morgen.  
Und warst du krank, sie pflegte dein,  
Die dich in tiefem Schmerz geboren.  
Und gaben alle dich schon auf,  
Die Mutter gab dich nicht verloren.

Sie lehrte dich den frommen Spruch,  
Sie lehrte dich zuerst das Reden,

fönne. — „Gleich nach dem Auswechselln und zwar im Laufe eines Monats“, erwiderte Sählabs. Der Bauer dachte nach, wozu die Telegrafensäulen gut wären. — „Dat send good Brogestennes o Stuokestanges“, sagte er sich und bezahlte, wobei er noch 5 Abl. abhandelte. Sählabs steckte das Geld ein, gab dem Bauern eine Quittung mit Stempel und Unterschrift, beslopfte noch ein paar Säulen, bestieg seinen Judenwagen und fuhr nach Neudorf zu.

Der Bauer zählte und beschaute seine gekauften Säulen noch ein paar Mal, freute sich über den billigen Kauf und dankte Gott in seinem Herzen für das Glück. Bergnügt ging er nach Hause und täglich, wenn er auf „den Schosse“ spazierte, dabei seine Brogestennes o Stuokestanges betrachtend, sang er seine Lieblingsarie „Ich will streben“.

Telegrafensbeamter Sählabs hatte wirklich geraten, denn es vergingen kaum 4 Wochen, so brachte man schon auf diesen Abschnitt neue Telegrafensäulen, die auch bald eingegraben wurden. Kaum hatte man die alten Säulen niedergelegt, schon hatte sie unser Bauersmann auf seinem Wagen und fuhr sie nach Hause. Er mochte wohl 25 Stück nach Hause gefahren haben, als es schon die Behörde wußte und ihn trotz seiner Quittung wegen Diebstahls anklagte. Nun mußte er all seine „Brogestennes o Stuokestanges“ hübsch zurückfahren. — „Dat es alles Bollschütt“, sagte er, „ef haeb de Stennes doch richtig kast“, und ging zu Ohm Schablon, der im Dorfe die Elementarschule beendet und den „Cotuschewskijadachnik kreuz und quer richtig durchgerechnet“ hatte und als 2. Gelehrter nach dem Lehrer im Dorfe galt. — „D' es Bollschütt!“ sagte auch dieser und meinte die Quittung von Sählabs.

Unser Bäuerlein gab sich noch nicht zufrieden und ging den 2 Kilometer langen Weg nach Langendorf. Hier wohnte Ohm Mann, der 3 mal in Amerika gewesen war, alle Geleke kannte, das Amt eines Kirchenvorstehers be-

Sie faltete die Hände dein,  
Und lehrte dich zum Vater beten.  
Sie lenkte deinen Kindesinn,  
Sie wachte über deine Jugend,  
Der Mutter danke es allein,  
Wenn du noch gehst den Pfad der Tugend.

Und hast du keine Mutter mehr,  
Und kannst du sie nicht mehr beglücken:  
So kannst du doch ihr frühes Grab,  
Mit frischen Blumenkränzen schmücken.  
Der Mutter Grab, ein heilig Grab,  
Für dich die ew'ge, heilige Stelle, —  
O, wende dich an diesen Ort,  
Wenn dich umtost des Lebens Welle.

(Fr. Wih. Kaußig)

### Bildung ist Glück

Wissen ist Macht: der Wissende ist dem Unwissenden stets überlegen. Er kann diese Überlegenheit zum Wohle wie zum Schaden des andern ausnützen. Dient uns das erworbene Wissen dazu, unsere Seele innerlich zu entfalten und zu bereichern und unsere Mitmenschen mit seiner Hilfe freier von wirtschaftlicher Not und geistiger Abhängigkeit zu machen, so hat es sich in uns zur Bildung gewandelt. Denn Bildung ist zur eignen Entfaltung und zum Fortschritt der Menschheit angewandtes Wissen. Das Gefühl aber, selbst freier und unabhängiger zu werden und andern dadurch helfen zu können, ist das Glück, das uns unser Wissen verschafft.

Unsere Zeit ist arm an Glück und stiller Zufriedenheit. Schwere wirtschaftliche Sorge einerseits und Sucht nach äußerem Genuß andererseits macht die Menschen unserer Tage unruhig und gequält. Um so mehr müßten wir uns bemühen, alle Möglichkeiten zu finden und auszuschöpfen, die uns frohe Stunden geben können. Vor allem sollte jeder, der an der Erweiterung seines Gesichtskreises und an der Bereicherung seines Wissens Freude findet, nicht darauf verzichten, sich durch ein gutes Buch Augenblicke segensreicher Erbauung zu verschaffen. Anfragen über die Ausleihbedingungen einzelner Bücher und kleiner Volksbibliotheken beantwortet gern die Redaktion des „Volksfreundes“.

kleidets und eben so klug, wie der Lehrer war, nur daß er nicht so schreiben konnte. Zu diesem eilte er mit seinem Zettel und klagte über die ihm zugefügte Ungerechtheit. Mit Kennermienen beschaute unser Ohm Mann den Zettel, lehnte sich die Brille auf, schaute, nahm sie ab und reinigte sie ordentlich vom Staube, setzte sie wieder auf und sagte: „Dat es ja, eigentlich, de richtig Bollschütt. Rik! ma, eigentlich, Ohm Krawf, de Stempel es ja, eigentlich, vom Selwerubel muokt o de Fedel lautet. Ji haebe dat Recht, eigentlich, de Stennes i' keepe, o uneschrewe haet dat ol e dwarisch Kolleschacht; ma kann dat ja guoneh, eigentlich, lese“. Ohm Krawkes Gesicht wurde eine ganze Elle lang.

— „Dat el ol müsd so niischig sene to dem dwatsche Ke'el, as Pipfe sin Uffe tode nige Wuogedistel“, sagte er, „o nu na'm Spatt bruf ef nech seeke, de wat sel alleen sine. Wenn Ji, Ohm Mann, of saege, dat es Bollschütt, o dat ol nach mi'o Biv t' höre kregt, na, de aje'ed mi du d' Seel ut dem Liew. Weet Ju, Ohm Mann, Ju send doch de kleeft Mensch ene ganze Umgegend, haelpt mi doch ut dem Gespatt herute!“ — „Bollschütt, dat es keen Konst, o dat es ol good, dat min Wiwe nech hi'e send, do'e wa'et de Bolle reel waete, wat wi hi'o rede, eigentlich. Du wost na Nighaf o kaeft de Stennes nu richtig o fuost s' op dine Haf, o dat Gespatt wat nech sene. Op mi kast du buge o kast saege, Ohm Mann haet ut dem Fedel herute lese, dat t' ke'o Bollschütt es, de Stennes gehöre di,“ sagte Ohm Mann. — „Haebt of veel schmoed Dant ja de Nuot,“ sagte Ohm Krawf, eilte nach Hause, fuhr gleich nach Neudorf, suchte einen Vermittlerjuden, der mit ihm zum Vorsteher der Post- und Telegrafensstation ging und die Sache in Ordnung brachte. Hoherfreut kehrte Ohm Krawf nach Hause, um zum zweiten Mal die „Broge- und Stuokestanges“ nach Hause zu fahren.

(Schluß folgt.)



# Der Landwirt

Ratgeber für Haus und Landwirtschaft  
Beilage zur Wochenschrift „Der Volksfreund“

Nr. 1

Volg., Sonntag den 29. Novemoer

1931

## Landwirtschaftliches

### Tagesfragen aus dem Akerbau.

**Bodenentwässerung.** Noch ist es Zeit, etwas gegen die stauende Frühjahrsnässe (nach der Schneeschmelze) vorbeugend zu unternehmen. Sie hemmt den Zutritt wärmerer sauerstoffreicher Luft. Der Boden bleibt kalt und untätig. Sauerer Humus und schädliche Eisensubstanz sind die Folge, ein dünner krankhafter Pflanzenbestand das Ende vom Liede. — Entwässert man aber solche Böden durch Tagesgräben oder unterirdische Röhren, so dringt milde frische Luft ein, begünstigt die Zersetzung von Gesteinstrümmern und Pflanzenresten, schließt die Düngungstoffe auf, so daß die Bodenpilze die Ackergerate hervorzaubern und die Grundlage für eine sichere Ernte schaffen. „Sicher“ auch insofern, als die Gefahren des Auswinterns und der sommerlichen Trockenheit abgehoben werden.

**Stallung auf Grünland.** In Süddeutschland ist es schon nichts Neues mehr, die herbstlichen Grünlandflächen mit einer Stallmistdecke zu versehen. Damit das Spannvieh nicht einsinkt und die Narbe nicht so leicht fault, wartet man damit auch wohl bis zum Vorwinter. Besonders der noch unverrottete, strohige Mist eignet sich hierzu gut. Nur mit Schweinedung auf Weiden sei man zurückhaltend, weil die Kühe solche Stellen oftmals verschmähen. Man kann ja diesen scharfen Dung auf die Wiesen bringen. Eine Zunahme der Vogelweide rührt von unverdaulichem Samen aus dem Schweinejutter her. (Auch Kartoffelkraut und Rapp eignen sich zum vorwintertlichen Bedecken der Grünlandnarbe).

**Schorf auf Kartoffeln.** 1 bis 2 Jahre nach einer Kalkung gibt's den meisten Schorfbefall, aber nur, wenn das Feld bereits alkalische (basische) Bodenstimmung besaß. War der Aker aber sauer, so ändern etwa 3 Zentner Branntkalk je ¼ Hektar die Bodenlösung nicht so sehr, daß Schorf unbedingt kommen muß. Besonders bei normalen Feuchtigkeitmengen, ohne Dürrezeiten, wird das der Fall sein. (Schorf beeinträchtigt die Ertragsmenge weniger, als den Speisewert, besonders wenn es sich um Fleckschorf handelt).

**Der „Schwung“ bei der Getreidelagerung.** Er wird in feuchten Jahren auf 10—15 Prozent geschätzt. Das Getreidelorn atmet, und zwar Sauerstoff ein und Kohlenäure und Wasser aus. Dabei wird es feuchter und wärmer und „schwindet“ immer mehr. Was haben wir also zu tun? — Im Herbst kalte Luft auf den Speicher zu lassen, damit die Haufen sich abkühlen. Im Frühjahr dagegen Fenster zu, damit die wärmere Frühlingsluft möglichst lange draußen bleibt.

Ferner öfters umschaukeln, damit das Getreide ausblühen kann. Diese Maßnahme ist schon der Kornwurm wegen nötig. Es ist festgestellt, daß bei der nur gefühlsmäßigen Getreidebehandlung drei- bis viermal soviel Kosten entstehen, als wenn man einen Feuchtigkeitsmesser nebst Getreide- und Luftthermometer (samt Belüftungstabelle) benutzt. Die Unkosten kommen bei auter Getreide-

demenge von 75 Doppelzentnern schon im ersten Jahre wieder herein.

### „Angesäuerte“ Trinkmilch.

Welche Säuglingsmutter wäre nicht schon durch sauer gewordene Milch in Angst und Schrecken verjagt worden? Denn Durchfall ist eine gar schlimme Krankheit für kleinste Menschenkinder. Selbst Milch, die noch völlig flüssig ist und nicht den geringsten Säuregeruch hat, kann schon im Stadium der Säuerung sein.



Das läßt sich durch die Alkoholprobe leicht feststellen. In einem Litförgläschen schüttelt man gleiche Teile von 68prozentigen Alkohol und Milch, die Größe der Flocken gibt dann den Grad der Säuerung an. Bei der Mizerolprobe zeigt rote Farbe frische Milch und gelbbraune angesäuerte an.

Die Bakterien, die den Milchzucker in Milchsäure umsetzen, gedeihen nur zwischen 12 und 50 Grad Celsius. Das Erhitzen ist nur für Molkereien lohnend, der Landwirt ist auf die Kühlung angewiesen. Brunnenwasser ist am billigsten aber es muß fließend sein. Sonst bildet sich um die Kanne eine Schicht warmen Wassers und die Milch kann sich nicht abkühlen (Siehe die Abbildungen 1 und 2.)

In mittleren Viehhaltungsbetrieben kommt schon die Anschaffung eines Kühlers in Betracht. Sei es ein Rund- oder Plattenkühler stets strömt das Wasser von unten nach oben und die Milch rieselt in feinsten Schicht an der Außenwand herab. Dadurch tritt zugleich eine heilsame Entlüftung und Anreicherung mit Sauerstoff ein.

Dipl.-Landw. St.

### Die Pflanzennährsicht und die Aufnahmefähigkeit des Akerbodens.

Ein Boden ist in dem Verhältnisse fruchtbar, als er aufnehmbare Pflanzennährstoffe in sich enthält. Wenn

diese Behauptung auch nicht neu ist, so müssen wir uns doch einmal klar machen, daß die Ackererde in ganz verschiedenem Maße die durch Wasser löslich gewordenen Nährstoffe der Pflanzen festzuhalten vermag, die ja sonst durch das nachdringende Regenwasser in die Tiefe gewaschen würden. Die Fähigkeit der Ackerkrume, die Nahrungsmittel des Bodens an sich zu halten, ist begrenzt durch die Natur ihrer Beschaffenheit nach der sich dann auch ihre Ertragsfähigkeit richtet, die bekanntlich wiederum von der Zusammensetzung ihrer Nährwerte abhängt. Diese Kraft ist am stärksten in tonigem Boden, am schwächsten in Kieselhandboden, während der Kalkboden in der Mitte steht, wobei diese Fähigkeit dann natürlich auf ein bestimmtes Maß beschränkt bleibt, indem jeder Ueberschuß an Nährstoffen vom Wasser fortgespült wird.

Die Lösung der Düngungsfrage ist für den Landwirt daher ein ganz gewichtiger Faktor, um normale Ernten aus seinem Acker herauszuziehen. Da hierbei in erster Linie für den Erfolg derjenigen Nährstoffe zu sorgen ist, welche durch eine Pflanzengattung dem Boden entzogen wurden, so kommt hier natürlich nicht unwesentlich auch die Vorfrucht, die Düngung zur Vorfrucht usw. in Betracht, so daß ein Boden, dem z. B. besonders viel Kalk, viel Phosphor oder Kali entzogen wurde, eine Düngung erfordert, die diese fehlenden Nährwerte in besondere Berücksichtigung zieht, selbst wenn die neu bestellten Pflanzen mehr indifferenten Charakter haben, d. h. keine besonders ausgeprägten Nährbedürfnisse zeigen.

## Obst- und Gemüsebau

### Der Obstgarten im Dezember.

Die Baumstämme der im November gepflanzten Obstbäume bedecken wir noch mit kurzem verrottetem Dünger oder mit einer Schicht Kompost. Die jungen Stämmchen schützen wir gegen Hasenfraß durch Einbinden von Stroh, besser noch durch einen Korb von engmaschigem Drahtgeflecht. Neupflanzungen nehmen wir in diesem Monate nicht mehr vor, sondern stellen sie bis zum Frühjahr zurück. Für die Frühjahrspflanzungen können jetzt die Pflanzgruben gegraben werden. Wir lassen sie über Winter offen liegen, damit Frost und Winterfeuchtigkeit auf den Erdboden einwirken können. In den älteren Obstpflanzungen geht man unverzüglich an die Bodenlockerung, hiermit verbinden wir die Düngung. Es können Kompost, Stalldünger oder Thomasmehl und Kainit untergebracht werden. Im Laufe des Winters wird auch Jauche gegossen. Genügende Bodenlüftung und Düngung sichern und verbessern den Obstertag; ohne diese kommt kein Züchter zum Ziele.

Die Baumkronen älterer dem Rückschnitt nicht mehr unterworfenen Bäume werden ausgelichtet, die Stämme und stärkeren Äste von loser Rinde und Moos befreit und mit einem Kalkanstrich versehen. Nicht unwesentlich ist auch das Besprühen der Kronen mit einer 10–15% igen Obstbaumkarbolinum-Lösung. Diese Arbeit ist im Verkauf des Winters zu wiederholen. Man verwende hierzu nur ein gutes wasserlösliches Obstbaumkarbolinum.

Die Reben sind zu beschneiden und, wenn nötig von den Spalieren abzunehmen und umzulegen. In rauheren Gegenden sind sie gegen strenge Kälte einzubinden. Pfirsiche und Aprikosen sind gleichfalls gegen Frost durch Ueberhängen von Nichtenreisig zu schützen.

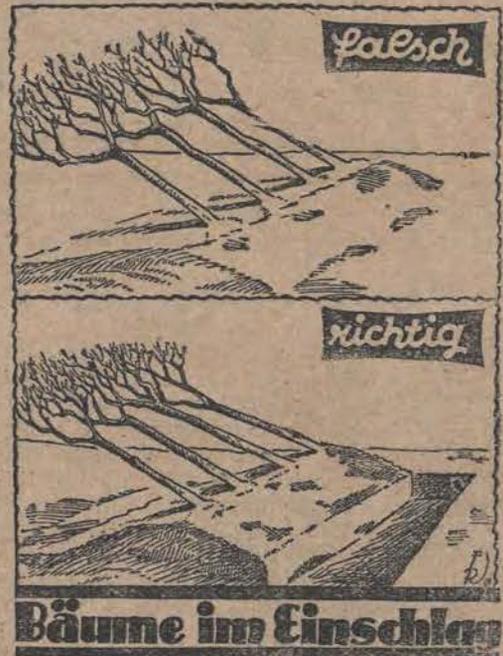
Es ist bekannt, daß sich die Blattlaus vornehmlich an Wundstellen ansiedelt. Im blattlosen Zustande der Bäume sind solche Stellen leicht auffindbar. Wir sehen daraufhin die Apfelbäume durch, reinigen diese Stellen mit einer scharfen Bürste und bestreichen sie mit einer Lösung eines Blattlausmittels, das in einschlägigen Geschäften erhältlich ist. Ferner sind die im September bis Oktober angebrachten Leimringe im Anstrich zu erneuern, wozu nur guter heller Raupenleim zu benutzen ist.

Gartenbauinspektor R.

### Bäume im Einschlag.

Kann man Bäume, die man aus der Pflanzschule erhält, nicht sofort nach Empfang an Ort und Stelle einpflanzen, so muß man dieselben vorerst „einschlagen“. Dabei werden aber sehr oft Fehler gemacht, die dann ein

späteres Anwachsen verhindern, und dann gibt man gar leicht dem Pflanzmaterial bezw. dem Lieferanten die Schuld. Die erste wichtigste Maßnahme, die man nach Empfang des Materials vorzunehmen hat, ist die, daß man die Bäume auspakt. Darauf bringt man sie in den Einschlag, aber nicht zu flach: die Erdbedecke soll mindestens 30–50 Zentimeter betragen. Es ist völlig falsch, nur eine flache Rinne zu graben, in der die Wurzeln eben



Platz finden und dann letztere lose mit etwas Erde zudecken. (Siehe Fig. 1.) Auf diese Weise sind die Wurzeln weder gegen Frost noch zu starke Feuchtigkeit geschützt. Die zweite Abbildung zeigt deutlich, wie es gemacht werden muß. Hier sind die Wurzeln durch eine reichliche und feste Erdschicht geschützt und der davorliegende Graben nimmt die überflüssige Erdfeuchtigkeit auf, wodurch die Wurzeln vor Fäulnis bewahrt bleiben. Aber auch auf die Windrichtung ist beim Einschlag zu achten. Niemals darf der Wind in die Krone hineinblasen. Darum lagere man die Stämme mit der Krone nach Südost oder Süd. Um Kronen und Stämme vor dem Austrocknen durch scharfe Winde zu schützen, bedecke man sie mit einem leichten Material. Ebenso achte man darauf, daß die Wurzeln nicht zu trocken werden. Beim Pflanzen taucht man die Wurzeln vorher vorteilhaft in einen Lehmbrei.

### Starktriebige Obstbäume und geringer Fruchtanfang.

Wir sehen manchmal Obstbäume die üppigen Holztrieb machen und doch nur ganz geringen Ertrag abwerfen, obwohl sie längst das tragfähige Alter erreicht haben. Hierfür können verschiedene Gründe vorliegen. Es kann zunächst daran liegen, daß der Baum auf einer falschen Unterlage veredelt wurde. Ist dieser Fehler einwandfrei festgestellt, so bleibt nichts anderes übrig, als den Baum umzuveredeln. Es liegt auch die Möglichkeit vor, daß die angepflanzte Sorte für die betreffende Gegend nicht taugt; dann muß der Baum entweder einer anderen Sorte, die für die Gegend in Betracht kommt Platz machen oder mit einer entsprechenden Sorte umveredelt werden. Oft können wir starken Holztrieb bei mangelhafter Fruchtbarkeit bei zu tief stehenden Bäumen beobachten. Um uns davon zu überzeugen, nehmen wir die Erde um den Stamm weg; kommen wir bei diesem Graben erst an den Wurzelhals und hat der in der Erde stehende Teil des Stammes vielleicht schon Wurzeln geschlagen, so schneiden wir die überflüssigen Wurzeln weg und halten den Wurzelhals frei von Erde. Wohl in den meisten Fällen beruht die geringe Ertragsfähigkeit starktriebiger Bäume in einer falschen Ernährung. Es ist gewöhnlich die reiche bezw. einseitige Stickstoffdüngung in Form von Jauche oder Latrine, die den Uebelstand verschuldet; selbstverständlich bewirkt auch einseitige Düngung mit künstlichen Stickstoffdüngern dasselbe Uebel. Hier muß vor allen Dingen eine

stärkere Kaliphosphatdüngung einsehen, sind doch gerade Kali und Phosphorsäure diejenigen Nährstoffe, die zur Hauptache den Fruchtansatz günstig beeinflussen, daneben fördern Kali und Phosphorsäure die Reife und Qualität der Früchte. An Mengen kämen auf ein Ar etwa 2-5 kg 40er Kalidüngsalz oder 5-8 kg Schwefelsäure Kalimagnesia sowie 4-6 kg Superphosphat in Frage. Diese Dünger werden gut miteinander vermischt und nur flach untergebracht, da wir durch tieferes Graben die Wurzeln verletzen würden. Den Hauptteil dieser Düngung bekommt bei einzeln stehenden Bäumen die Stelle unter der Kronentraufe und noch etwas darüber hinaus, weil sich hier die meisten Saugwurzeln befinden. Die Obstbaumdüngung nimmt man im Spätherbste oder gegen Ausgang des Winters vor. Die Stickstoffdüngung läßt man 1-3 Jahre ausfallen; sie wird erst dann wieder verabfolgt, wenn sich eine gute Tragfähigkeit eingestellt hat.

Noch möchte ich darauf aufmerksam machen, daß ein starktriebiger Baum durch strengen Rückschnitt nicht zur Fruchtbarkeit gebracht werden kann; man erreicht dadurch nur das Gegenteil.

**Der Gemüsegarten im Dezember.**

Bei frostfreiem Wetter ist der Boden tief zu graben. Das Rigolen der Gemüsegärten, besonders der älteren, ist eine Arbeit, die sich von Zeit zu Zeit immer wieder nötig macht. In kalten Kästen stehende Pflanzen sind bei gelindem Wetter zu lüften, bei Frost zuzudecken und vor Mäusefraß zu schützen. Auch die im Freien zur Ueberwinterung kommenden Gemüseklinge sind bei trockenem Frost durch eine Laubdecke zu schützen.

Temperatur und Luft im Gemüsekeller sind maßgebend für eine gute Frischhaltung. Die Wärme darf 6 Grad C. nicht übersteigen und nicht unter 2 Grad sinken. Luftzuführung ist auch der Gemüße wegen nötig, sonst wird die Luft im Keller dumpfig. Zugluft ist zu vermeiden. Im allgemeinen wird die Boden- und Luftfeuchtigkeit in einem Keller für die Gemüße ausreichend sein, wenn die Gemüße in feuchtem Sand oder feuchten Gartenboden im Keller eingeschlagen wurden. Es kann aber doch vorkommen, daß das Erdreich austrocknet und deshalb angefeuchtet werden muß. Dabei dürfen die Blätter der Gemüße nicht vom Wasser getroffen werden.

Im Gemüsekeller ist ein Sand- und Erdbeet angelegt worden, in das alle Gemüße mit den Wurzeln nicht zu dicht aneinander eingeschlagen wurden. Ein solches Beet hat folgende Gemüsearten aufgenommen: Borree, von dem nur soviel eingelegt wurde, als man während des starken Frostes bedarf; Sellerie, dem die größten Blätter und auch ein Teil Faserwurzeln abgeschritten wurden; Petersilienwurzel und Meerrettich, alle Kohlarion und Endivien, deren Blätter beim Einbringen trocken waren, rote Rüben, Möhren, Steckrüben, Teltower Rüben und Kettläge. Die Kartoffeln lagern in einem Abteil für sich. Alle diese Vorräte sind täglich nachzusehen. Eintretendes Faulen kann durch Lüften und Entfernen der faulen Teile verhindert werden. In gleicher Weise beobachtet man die Gemüße im Freien und in den Erdgruben (Mieten). Auf diese Weise eingewinterte Gemüße werden nicht gleich beim Einbringen stark eingedeckt, das geschieht vielmehr erst mit dem Eintritt stärkerer Fröste durch Aufbringen von Laub, Dünger usw.; denn die Bildung von feuchter Wärme in den Mieten soll vermieden werden.

Gartenbauinspektor K.

**Kleintierzucht**

**Die Ventilation in Hühnerställen.**

Nicht jeder Hühnerhalter hat einen modernen Hühnerstall, der alle gesundheitlichen Vorzüge aufweist, zur Verfügung. Besonders oft mangelt es an genügender Luftzufuhr, welche zur Gesunderhaltung der Hühner unbedingt nötig ist.

Bei der Anbringung einer Lüftungsanlage muß vor allen Dingen darauf geachtet werden, daß Zugluft vermieden wird. Die einfachste Art der Ventilation erhält man durch Anbringen von Luftlöchern in den Seitenwänden, die durch eine Klappe aus Zinkblech geschlossen werden können. Jedoch ist diese Art recht primitiv, da auf

diese Weise nur die obere warme Luft abströmt und durch kalte Luft, die durch Türen und Fenster hereinströmt, ersetzt wird. Dadurch tritt bei kaltem Wetter eine zu starke Abkühlung ein, es wird sogar für die Tiere schädliche Zugluft hervorgerufen. Um dies zu vermeiden, soll die Außenluft möglichst angewärmt in den Stall eingeführt wer-



den, und zwar möglichst von oben. Die schlechte Innenluft muß dagegen vom Fußboden abgesaugt werden. Eine solche Ventilation ist, wie die Abbildung zeigt, dadurch zu schaffen, daß man ein Rohr aus Zinkblech an der Innenwand hochführt, welches mit dem Schenkel durch die Stallwand nach außen reicht. Die einströmende Außenluft erwärmt sich durch die Stalltemperatur, tritt unter der Decke ein, so daß ein wesentlicher Temperaturunterschied verschüttet wird. Durch das Eintreten der Außenluft wird die schlechte Stallluft durch vorhandene Ritzen nach außen gedrückt oder man bringt ein zweites Entlüftungsrohr an, welches durch die Wand oder durch das Dach nach außen führt.

Dr. Dö.

**Haltung und Zucht der Hühner im Dezember.**

Die Stallungen sind abends, und zwar beizeiten, gut zu verschließen, damit Marder, große Miesel, Zlitze, wilde Katzen und dergl. nicht eindringen können; denn sonst käme es zu einem Blutbade unter den Hühnern. Andererseits darf man aber nicht vergessen, selbst bei starker Kälte die Hühnerställe am Tage auf einige Stunden gut zu durchlüften. Wie schon öfters hervorgehoben wurde, ist jedoch Zugluft den Stallungen und damit den Hühnern fernzuhalten. Bei starkem Froste sind die Eier tagsüber mehrmals den Nestern zu entnehmen, da sie sonst leicht platzen. Zur stärkeren Eierzeugung trägt es bei, wenn den Hennen lauwarmes Wasser gereicht wird. Haben sich die Hühner die Kehllappen oder die Rämme erfrözen, so sind sie sofort mit einer Frostsalbe zu bestreichen. Noch vorteilhaft ist es, dagegen schon beizeiten als Schutz- bzw. Vorbeugemittel Vaseline zu verwenden. Warmes Weichfutter ist den Hühnern bei strenger Kälte dienlich. Es darf davon aber nur soviel gereicht werden, als die Hühner alsbald fressen, weil es sonst gefriert und dann Darmkrankheiten erzeugt. Wer als Züchter jetzt auf flotte Vegetätigkeit seiner Hühner hält, der hat ihnen reichlich animalisches Eiweiß in mancherlei Form zu reichen. Solche Züchter aber, deren Betrieb für späterhin auf lebhaften Verkauf von Bruteiern eingestellt ist, müssen mit derartigem Futter zurückhalten. Es ist nämlich erwiesen, daß Hennen, welche schon viel gelegt haben, ehe die Eier als Bruteier benutzt werden können, schlecht befruchtete Bruteier erbringen. — Im allgemeinen ist es zu früh, Puten schon im Dezember zur Zwangsbrut verwenden zu wollen; denn den meisten Züchtern fehlen späterhin die Räume, um die Küchlein mit bestem Erfolg aufziehen zu können. Da derartige Bruthennen nachher durch das lange Brüten körperlich sehr herunterkommen, sind sie jetzt noch recht gut anzufüttern durch reiche Hafer- und Maisgaben. — Bei den Perlhühnern merkt der Besitzer nur durch das scharfe, langanhaltende Rufen, daß sie da sind; denn sie legen jetzt natürlich nicht. Immerhin ist es ratsam, in landwirtschaftlichen Betrieben die Zahl der Perlhühner zu vermehren, weil sie ungemein viel Schädlinge auf den Feldern und in den Obstgärten vertilgen.

### Die Pfautaube.

Die Rasse trägt ihren Namen nach der Art und Weise, in der sie im Aesft den Schwanz trägt. Die Haltung des Schwanzes ist auch neben der sonstigen Körperhaltung das Hauptattribut der Pfautaube. In der Erregung steht der sächerförmig ausgebreitete Schwanz senkrecht, wie unsere Abbildung zeigt. Die manchmal anzutreffende flach liegende Tellerform ist ein sehr schlimmer Fehler, da die Feinheit des Körpers dann nicht zur Geltung kommt.



Solche Tiere soll man schlachten. Je schöner der Schwanz getragen wird, je breitsedriger, geschlossen und dichter er ist, um so wertvoller ist die Taube. Früher beurteilte man vielfach die Taube mit nach der Zahl der Schwanzfedern; das ist aber verfehlt, da bei zu großer Federzahl der Schwanz zu schwer wird, 24 bis 36 Federn sind vorhanden. 30 bis 34 im Mittel gibt bei richtiger Struktur der Feder das schönste „Rad“. Vor allem kommt es nämlich auch auf die Form und Beschaffenheit der einzelnen Feder an. Je breiter und zerklüftener sie ist, 8 Zentimeter sind nichts Besonderes, je besser und geschlossen der Schwanz. Niemals darf aber der Kopf in den Schwanz hineinragen. Er liegt vielmehr nur auf den Schwanzdeckfedern und mit der Schnabelspitze auf der hoch emporgehobenen und vorgestreckten Brust. In der Erregung zittert der lange in einem schönen Bogen rückwärts gewendete Schlangens- oder Schwanenhals. Der Körper soll von möglichster Kleinheit dabei sein, möglichst zusammengeschoben. Die gesenkten Schwingen liegen unter dem Schwanz und bieten der aufgeregten Taube eine Stütze. Im Gehen trippelt sie dabei nur auf den Fehenspitzen, so daß sie in der „Paradestellung“ eine einzigartige, prächtige Haltung bietet. Ursprünglich gab es nur die weißen Pfautauben; aber in der Herauszüchtung neuer Farbschläge und in der Bervollkommnung von Farbe und Zeichnung haben die deutschen Züchter das Höchste geleistet. Alle Farben sind heute vertreten, daneben auch solche nur mit farbigem Schwanz und weißem Körper oder nur mit farbigem Flügelschild. Auch „gemünzte“ Pfautauben in allen Farben sind da, sie haben nur weißen Kopf. Die Durchzüchtung ist bei allen Arten noch nicht die gleiche. Die Pfautaube ist anspruchslos, brütet und füttert gut und bleibt unsere schönste Zier- und Parodetaube.

W. W.

## Bienenzucht

### Was vielfach übersehen wird.

Auf unseren Beobachtungsgängen mußten wir auch neuer wieder die recht unangenehme Wahrnehmung machen, daß wieder — trotz aller Mahnungen — späte Schwärme in Strohlörbe einlogiert wurden. Die Körbe sind kaum zur Hälfte ausgebaut. Da müssen nun die armen Kerls die verzweifeltsten Anstrengungen machen, die Stocktemperatur auf normaler Höhe zu halten. Das ist nun nicht immer möglich oder kann nur auf Kosten des Heizmaterials, des Honigs und der Zuckertlösung und vorzeitiger Kraftabnützung geschehen. Sehr hoher Totenfall und starke Schwächung der Völker muß die natürliche Folge sein. Da es jetzt mit beginnendem Winter nicht mehr möglich ist, die Kleinen mit den Stärkeren zu vereinigen, kommen wir auf andere Weise zur Hilfe: Wir können

uns ein dünnes Brettchen so zurecht, daß es von unten in den Korb bis an die Wabenkanten geschoben werden kann. Zur Befestigung drücken wir unter dem Brettchen lange Drahtstifte durch die Strohwülste. Der freie Raum unter dem Brettchen wird lose mit wärmendem Material, Holzwolle, trockenem Moos, dürrem Laube oder leicht zusammengedrückttem Zeitungspapier ausgefüllt. Selbstredend muß sich die Flugöffnung über dem Brettchen befinden. Ist solches nicht schon von Anfang vorhanden, wird es mit spitzem, scharfem Messer eingeschnitten, während das untere durch Moos oder Lehm verstopft wird.

## Wogelkunde

Ein Futter für unsere Meisen im Winter bereitet man wie folgt: Man läßt Rindertalg und Pferdefett im Ofen aus und schüttet dann in die flüssige Masse eine Hand voll Hanssafen. Dann gießt man diese Masse in Blumentopf-Unterheber und hängt diese, nachdem der Inhalt erkaltet ist, an Draht freihängend in den Bäumen oder auf den Balkonen auf, aber so, daß der Boden des Blumentopf-Unterhebers nach oben zeigt, also verkehrt. Auf diese Weise verhütet man, daß Sperlinge als ungebetene Gäste sich einstellen und so das für die Meisen bestimmte Futter mit verzehren helfen. Infolge ihrer Gewandtheit ist es den Meisen ein Leichtes, zu dem Futter zu gelangen und es sich gut schmecken zu lassen. Man hat nur nötig, von Zeit zu Zeit einmal nachzusehen, ob die Behälter neu zu füllen sind.

## Weinbau und Kellerwirtschaft

### Die Haltbarkeit lagernder Obstweine.

Ein Wein ist durch seinen Gehalt an Alkohol und Fruchtsäure vor einem Verderben geschützt, vorausgesetzt, daß beides in genügender Menge im Wein vorhanden ist. Diese Voraussetzung trifft nun nicht immer zu, weshalb man auch im Laufe des Winters den lagernden Weinen Aufmerksamkeit schenken muß.

Ein leichter Wein, wie wir ihn durch das Vergären eines Apfel- oder Birnenastles ohne Zuckerzusatz erhalten, enthält nicht viel Alkohol und ist daher besonders gegenüber den Essigbakterien und Rahmhafen wenig geschützt. Beide Schädlinge verderben aber den Wein nur, wenn Luft Zutreten kann. Ist nach dem Gären der Gärschlauch noch auf dem Fasse oder auf der Gärfiasche, dann lagert über dem Wein die Kohlenäure, die beim Gären entsteht. So kann der Luftstauerstoff nicht an den Wein, und er ist geschützt vor Essigbildung und Rahm. Lange darf aber der leichtere Wein nicht auf dem Trub lagern, da dieser ihn dann geschmacklich ungünstig beeinflussen würde. Gefährlich ist ferner das Verderben des Trubes, was bei leichten Beerenweinen öfters eintritt, wodurch der Wein unbrauchbar wird. Also muß jeder Wein vom trüben Bodensatz abgehoben werden und er kommt zum Selbstklären auf ein Lagergefäß. Da hier die Kohlenäure fehlt, müssen diese Lagergefäße sprundvoll gefüllt werden, damit keine Luft über dem Weine steht. Wenn die Gärung vollkommen beendet ist, und der Wein sich selbst geklärt hat oder durch eine Schönung künstlich geklärt wurde, dann kommt er am besten bald auf Flaschen, die gut verkorkt liegend aufbewahrt werden. Durch das Legen der Flaschen bleibt der Korken feucht und damit auch so dicht, daß keine Luft durch ihn an den Wein herantritt.

Bei schweren, das heißt süßvergorenen Weinen muß man jedoch mit dem frühzeitigen Abfüllen auf Flaschen vorsichtig sein. Nur zu oft beobachtet man hierbei eine Nachgärung in der Flasche, die zumeist dadurch entsteht, daß der Wein bei Eintritt kühler Witterung im Herbst die Gärung scheinbar beendet, die dann aber später wieder einsetzt. Süßvergorene Weine enthalten reichlich Alkohol und können daher, vom Trub abgefüllt, auch ruhig längere Zeit auf den Lagergefäßen bleiben, ohne daß die Gefahr des Verderbens besteht. Da eine Nachgärung auf der Flasche die Korken herausschiebt und der ganze Wein dann wieder in ein Gärgefäß gefüllt werden muß, ist für diese Weine solche Lagerung zunächst besser. Wenn man in dieser Weise vorgeht, wird man reine, gesunde Weine erzielen.

**Morgen**

In unserem Tun, Denken und Wollen stehen wir oft vor Konflikten, die wir uns gar nicht erklären können. Mehr, als wir es uns klar bewußt sind, geraten wir mit uns selbst in Widerspruch; es kommt oft vor, daß wir den festen Willen haben, irgend etwas Bestimmtes zu tun, und wenn wir zu handeln beginnen, tun wir genau das Gegenteil.

In recht vielen Fällen ist es der Hang zur Bequemlichkeit, der die meisten Widersprüche zwischen unserem Wollen und unserem Handeln verursacht. Man will aus dem innersten Trieb heraus etwas machen, etwas tun. Man will sich einen Einfall ins Notizbuch schreiben; man will einen Brief erledigen; einen Gang behufs einer Besprechung machen; eine kleine Reparatur im Hause besorgen; eine Sache kaufen, die man gern haben möchte... Man will es, alles in uns drängt zur Ausführung. Da fährt uns der Hang zur Bequemlichkeit dazwischen und wir sagen uns: Später! Morgen ist ja auch noch Zeit, morgen tue ich es ganz gewiß. Wenn dann aber das Morgen kommt, haben wir es vergessen, denn eine Menge neuer Dinge haben sich dazwischen gedrängt. Und wenn wir es nicht vergessen haben, wenn wir es tun, was wir uns gestern vorgenommen hatten, ist es ganz anders, als es gestern in unserem Denken und unserem Gefühl lebte. Der Brief beispielsweise hat einen anderen Ton; die Besprechung einen anderen Charakter, die Gedanken sind anders, die Worte anders, unser ganzes Wesen ist anders, alles in uns ist anders als an dem Tage, da in uns der Wunsch, dies oder jenes zu tun, erwacht war. Ein berühmter amerikanischer Philosoph sagte: „Unser Tun, das aus einer guten inneren Regung kommt, ist immer das beste, daher tue es gleich!“ — Und ähnlich wie mit diesen plötzlichen Regungen, etwas sogleich zu tun, ergeht es uns mit dem ersten Eindruck, den ein Mensch auf uns hervorbringt. Wir machen uns oftmals aus den Worten anderer ein ganz falsches Bild von einem Menschen, den wir nicht kennen. Steht er uns aber gegenüber, so sehen wir plötzlich ein anderes Wesen, als wir erwartet haben. Man sagt von einem Tier — wir können es sehr oft beim Hunde beobachten — es habe Instinkt und unterscheide Freunde und Feinde. Nun — auch der Mensch hat Instinkt, der freilich durch die Lebensweise, den Verkehr und die tausend Rücksichten, die er beobachten muß, stark zurückgedrängt wird. Aber wo sich der Instinkt fühlbar macht, sollen wir ihn walten lassen und auf die seelischen Vorgänge — die zwischen den Menschen herrschende merkbare Anziehung oder Abstoßung — genau achten. — Allerdings können wir uns auch darin oft täuschen. Wir gehen bei der Beurteilung der Menschen viel zu oft von unseren eignen Neigungen, Wünschen und Seelenerregungen aus und bedenken nicht immer, daß der andere andere Wünsche und Anschauungen hat.

Jedenfalls ist es aber gut, wenn wir uns doch von unserem Trieb durch den ersten Eindruck immerhin beeinflussen lassen, ebenso wie es ratsam ist, sobald ein guter Gedanke oder die Notwendigkeit etwas zu tun, sich in uns reat, uns aufzuraffen und uns zuzurufen: Tue es gleich!

R. Stahr, Sempolno-Pomm.

**Falsche Liebe**

„Sollt' ich denn mein junges Leben,  
Das wie eine Rose blüht,  
Einem falschen Jüngling geben,  
Der so oft 'ne andre liebt? ..“

Rosarot sind ihre Wangen,  
Zuckersüß ihr roter Mund.  
Und ich hab so oft empfangen  
Einen Kuß zur Abendstund. ..“

Goldes Mädchen, du mußt wandern  
Schieße nicht die Schuld auf mich,  
Denn ich bin ein schöner Jüngling,  
Es wäre ewig schäd' um mich ..“

Bist du denn ein schöner Jüngling,  
Wär' es ewig schäd' um dich,  
So bezahl mir meine Ehre,  
Und ich blieb allein für dich. ..“

Deine Ehre zu bezahlen,  
Kostet Gold und Edelstein,  
Lieber kauf ich eine Wiege,  
Will des Kindes Vater sein. ..“

(Wird im Kreise Brzeziny gesungen.  
Mitgeteilt von P. L.)

**Kromm Dettke, kromm dee . .**

Komm Dettke, komm dee,  
Gingem lüttke schwat' See,  
Duo'e deend' ek as Muogo,  
Donn word ek vejuogt,  
Donn fell ek et Krut,  
D word donn en Brut.

M'e Briedgjam heed 'd Franz,  
Hee flocht mi 'ne Kranz  
La lute Rose, Rette,  
Ene schmocke, schneewette  
Of Nette damang,  
Of Nette damang.

Hee jäd'd en mi op...  
Dat keet mi so schmoek,  
Hee jäd: 'k sull mi nech gräme,  
Hee mehd' mi woll nehme,  
Hee jäd'd en mi oppo Kapp...  
Et sch... em dach wat.

(Wird im Kreise Lipno gesungen.  
Mitgeteilt von E. M.-Jaczow).

**Aus Stadt und Land**

**I. Advents-Sonntag**

Das Volk aber, das vorging und nachfolgte,  
schrie und sprach: Hosianna dem Sohn David!  
Gelobet sei, der da kommt in dem Namen des  
Herrn! Hosianna in der Höhe! Matth. 21, 9.

Das alte Kirchenjahr liegt nun wieder hinter uns. Mit dem heutigen Sonntage sind wir in das neue eingetreten. Vertraute Adventsglocken läuten das neue Kirchenjahr ein. Erwartungsvoll gehen wir Weihnachten entgegen, dem Fest aller Feste. Sollte uns das nicht festlich stimmen? Wissen wir doch alle, was mit dem Weihnachtsfest für uns in Verbindung steht, was Gott für uns getan hat, was er uns geschenkt hat! Sollte uns das nicht fröhlich machen? Sollten wir da nicht allen Kummer und Jammer, so wir auf dem Herzen tragen, vergessen? Sollten wir uns nicht zurückziehen von dem gottlosen Treiben der Welt, stille werden, in uns gehen und lauschen, was die Adventsglocken uns zu sagen haben? Ach ja, liebes Christenherz, tu es, und du wirst dann die Herrlichkeit Gottes sehen! Nur sehen? Mehr, sie wird dein Inneres durchdringen und dich überirdisch glücklich und selig machen. Das finden wir bei Zacharias bestätigt, dessen Herz in den Tagen vor dem unmittelbaren Kommen des Heilandes, also vor Weihnachten, voll Lob und Dank, voll Freude und Wonne war. Durch göttliche Erleuchtung sieht er über sein Kind hinaus, das Kind Gottes kommen und stimmt einen freudigen Adventspalm an: „Es hat uns besucht der Aufgang aus der Höhe“. Der Apostel Paulus stimmt in unserer heutigen Epistel den frohen Adventsgefang an und ruft freudig der ganzen Welt zu: „Die Nacht ist vergangen, der Tag ist herbeigekommen“. Und in unserem Evangelium erschallt der Ruf: „Siehe, dein König kommt zu dir!“ Das sind Adventsglocken, die die herrliche Weihnachtszeit einläuten und uns auffordern uns den Bewohnern von Jerusalem anzuschließen, mit ihnen dem kommenden König entgegenzugehen und ihm zuzurufen: „Hosianna dem Sohn

Dauids! Gelobet sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!"

Lieber Christ, hörst du den Adventsgefang der Menge? Hörst du die Adventsglocken läuten? Siehst du nicht, wie jung und alt Ihm entgegenläuft, dem König aller Könige huldigt? Und du willst zurückbleiben, ihm nicht entgegengehen — nicht mitsingen? Siehe, dein König kommt zu dir! Er kommt zu dir mit seinen Gaben, mit seinem Trost, mit seinen Freuden, mit seinem Frieden; er will dein Herz füllen mit allerlei Gottesfülle; er will in dein Herz hinein, will es stärken, festigen und auf sich, den ewigen Felsen der Wahrheit, gründen und dich überirdisch glücklich machen. Auf, Seele, begegne deinem Gott! Nimm ihn mit demüthigem Gehorsam und dankbarem Herzen auf! Zieh deine alten Kleider der Selbstgerechtigkeit aus und wirf sie dem Herrn zu Füßen, damit er dir das Kleid seiner, dir auf Golgatha erworbenen Gerechtigkeit geben kann! Eile ihm im Glauben entgegen und sing ihm Hosiannalieder! Singe laut, daß es durch die Welt hallt: „Hosianna dem Sohne Dauids! Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!"

„Hosianna! Dauids Sohn kommt in Zion eingezogen, Auf, bereitet ihm den Thron, Setzt ihm tausend Ehrenbogen, Streuet Palmen, machet Bahn, Daß er Einzug halten kann!"

G.

### Gedächtnisfeier

auf dem Gräberberg bei Rzgów.

Am Totensonntage fand wieder, wie alljährlich seit 6 Jahren, auf dem Gräberberg bei Rzgów, im Süden von Lodz, eine erhebende Gedächtnisfeier zum Andenken an die dort oben unter dem gewaltigen Kreuze den Helden-schlaf schlummernden 2000 deutschen und russischen Krieger statt.

Den Höhepunkt der Feier bildete die Gedächtnisrede des deutschen Konsuls, Herrn Dr. von Luckwald, die um den „Wiederaufbau des Vertrauens unter den Völkern“ warb. Die Rede war von erhebenden Gefängen würdig umrahmt.

Um 5000 Menschen, Deutsche aus Lodz und Umgegend und auch viele Polen, haben an der Feier teilgenommen.

### Jugendfest in Maslaki

Am Sonntag, den 27. Oktober, fand um 2½ Uhr nachmittags, im Garten des Herrn M i n g das erste Jugendfest zugunsten des Posaunenchores statt. Herr Kantor E r n s t begrüßte im Namen des Vorsitzenden, Herrn Kirchenvorsteher E. Wolkmann, die Festteilnehmer mit herzlichen Worten und gab der Freude Ausdruck, trotz ungünstigen und kalten Wetters so zahlreiche Gäste begrüßen zu können. Nach seiner Ansprache trug der Männergesangchor ein Begrüßungslied vor: „Seid begrüßt inmitten unsrer Schar!“ Die nun beginnende Pfandlotterie wurde unerwartet schnell ausverkauft. Nach der Pfandlotterie begaben die Teilnehmer sich in den Gemeindefaal, in welchem sie mit besonders schönen Aufführungen überrascht wurden, die von dem Gesangverein aus M a s l a k i geboten wurden. Zunächst gelangte „Das alte Pult“ zur Aufführung. Das Stück machte Eindruck und ermahnte uns, in Not auszuharren und Gott zu vertrauen, Aufrichtigkeit und Rechtschaffenheit zu üben.

Als nächstes Stück wurde „Das große Reinemachen“ aufgeführt. Es war ein heiteres, sonniges Stück und rief in den Reihen der Festteilnehmer viel Heiterkeit hervor. Es zeigte wie in einem Spiegel, daß der Mensch seinen Trost, seinen Eigenwillen und Tücke lassen soll.

Nach den Vorträgen sang der Männergesangchor das Lied „Schenkt die Herzen, laßt euch lehren“ in stimmungsvoller Harmonie.

Nun ergriff Herr Kantor Ernst das Wort und dankte allen Festteilnehmern für das zahlreiche Erscheinen trotz

so ungünstigen Wetters. Das Fest schloß mit dem Liede „Nun danket alle Gott“ unter Begleitung des Posaunenchores aus Maslaki.

Die Festteilnehmer gingen trotz des Regens fröhlich nach Hause.

Im Namen aller Festteilnehmer will ich bestens danken dem Jugendbunde und Gesangverein sowie dem Posaunenchor für ihre Mitarbeit an der Hebung des kirchlichen Lebens; besonders aber den Mitwirkenden an den Aufführungen für ihre guten Leistungen, dadurch sie Licht und Leben in die Menschenherzen streuen. Nicht minder sei Herrn Kantor E r n s t gedankt, welcher mit besonderer Hingabe und Liebe an der Hebung des kirchlichen Lebens tätig ist. Gott schenke ihm Kraft zu weiterer gesegneter Tätigkeit im Gemeindeleben.

H. Behr.

## Wie kannst Du dem „Volksfreund“ mit wenig Opfern nützen?

Indem Du

1. ihm treu bleibst!
2. ihm den Bezugspreis pünktlich einsendest!
3. ihm dauernd neue Freunde gewinnst!

So förderst auch Du das Wohl unseres Volkstums in Polen und verhilfst das Unterwühlungswerk unserer verkappten Feinde zunächst zu machen.

### In „deutschen“ Volksschulen

Dem deutschen Volksschulwesen in Lodz wird die Sterbeglocke geläutet. Die Totengräber der deutschen Volksschule sind — man eröfnet vor Scham — nicht zuletzt manche der an derselben wirkenden Lehrer.

Ihre Sucht, ihren Auftraggebern zu gefallen, geht so weit, daß sie mit den Eltern der ihrer Obhut anvertrauten Kinder nur noch in polnischer Sprache verkehren, ohne Rücksicht darauf, ob sie diese beherrschen oder nicht. Vor einiger Zeit fand in der Schule Nr. 111 eine Elternversammlung statt, die von dem Leiter dieser Schule, Herrn Fogiel, in polnischer Sprache geführt wurde — trotz des Protestes der Eltern, von denen viele nur deutsch verstehen.

Eine ähnliche Elternversammlung hielt der Leiter der deutschen Volksschule Nr. 90 ab. Deren Leiter ist der stellv. Vorsitzende des „deutschen“ Kultur- und Wirtschaftsbundes, Schiefer. Die einleitende Ansprache an die Eltern hielt er in polnischer Sprache — trotz des Einpruchs der Erziehungsberechtigten der Kinder, unter denen sich viele des Polnischen völlig unkundige Frauen befanden. Großmütig gestattete Hauptlehrer Schiefer schließlich, Fragen an ihn in deutscher Sprache zu stellen. Die Antwort erteilte er jedoch — in polnischer Sprache.

Wahrscheinlich wiegen sich die genannten beiden Lehrer in dem Glauben, daß sie auf so originelle Weise die deutschen Eltern zu guten Staatsbürgern erziehen. Wir gestatten uns jedoch anderer Meinung zu sein. Die Lehrer haben die Eltern der ihre Schule besuchenden Kinder in der Sprache Aufklärung zu geben, die die geschliche Unterrichtsprache der Schule ist.

Ein guter Lehrer sucht zwischen Schule und Haus eine Brücke zu schlagen. Die oben geschilderte Art und Weise aber schafft einen Abgrund zwischen beiden Stützen des Staates.

Daß das nicht im Interesse der Schulbehörden liegen kann, ist jedem denkenden Menschen klar.

## Die Ergebnisse der Volkszählung werden geheimgehalten

Vom statistischen Hauptamt wird mitgeteilt:

Ein Spiegel unserer Gegenwart wird die am 9. Dezember stattfindende Volkszählung sein. Um ein klares Bild zu erhalten, müssen die von den Zählungskommissaren gestellten Fragen wahrheitsgemäß beantwortet werden. Die auf den Fragebogen vorhandenen Fragen sind rein sachlich gehalten und gereichen deshalb niemand zum Schaden. Und doch wird es mißtrauische Leute geben, die aus irgend einer Ursache die wahre Antwort verweigern werden. Da gibt es z. B. Frauen, die sich vor der richtigen Angabe ihres Alters scheuen, anderen bereitet die Rubrik über ihre Bildung Kummer, noch anderen ist die Angabe ihres Glaubens oder die Nennung ihres Nebenberufs peinlich. Da wird es auch solche geben die, um sich die Steuerbeamten nicht auf den Hals zu ziehen, auf bestimmte Fragen verkehrte Antworten geben werden. Alle Mißtrauischen dürfen vollständig beruhigt sein. Die diskrete Behandlung der Antworten ist gesichert. Da nur richtige Angaben für den Staat von Bedeutung sind, so müssen jegliche Hindernisse aus dem Weg geräumt werden, die das unmöglich machen könnten. Auf dem Fragebogen selbst ist vermerkt, daß die Angaben ein Geheimnis sind und keiner Behörde als Grundlage für Steuern oder Einleitung von Gerichtsverfahren dienen werden. Wie wir daraus ersehen, sichert der Staat die völlige Geheimhaltung der Angaben, da es nicht um Frau X oder Herrn Y geht, sondern sich einzig und allein um den statistischen Ausweis gewisser Tatsachen handelt. Auch die Person des Zählungskommissars bildet keinen Grund zur Beunruhigung. Der Zählende muß vor Antritt seiner Tätigkeit die Geheimhaltung aller ihm anvertrauten Antworten eidesstattlich versprechen. Die Fragebogen werden dem statistischen Hauptamt in Warschau zur Verfügung gestellt, was sie bearbeiten wird. Kein Unbefestigter wird sie zu Gesicht bekommen. Nach der Bearbeitung werden die Millionen Fragebogen der staatlichen Papierfabrik überwiesen werden, die sie einstampfen wird. Daß die Zählung tatsächlich unter Beobachtung größter Diskretion vor sich geht, beweist die Tatsache, daß die erste Volkszählung vom Jahre 1921 nirgends beanstandet wurde.

## Auf der Jagd nach dem täglichen Brot

Von der französischen Behörde wurden dieser Tage fünf polnische Arbeiter, die ohne Genehmigung nach Frankreich gelangt sind, wieder an die polnische Grenze gebracht. Die erwerbslosen Arbeiter hatten den Weg nach Frankreich auf einem mit Kohle beladenen Güterwaggon zurückgelegt, ohne die ganze Zeit hindurch etwas gegessen zu haben. Ihr Bestreben war, in Frankreich irgendeine Beschäftigung zu finden.

## 257 028 Arbeitslose

Angaben des Arbeitsministeriums zufolge betrug die Zahl der Arbeitslosen am 14. November 257 028 Personen. Gesetzliche Unterstützungen bezogen 62 852 Erwerbslose.

## Vieh, landwirtschaftliche Geräte und Möbel — für 200 Zloty

Auf dem einem gewissen Haraburda gehörenden Gut Wroczy bei Bialystok wurde von dem Zwangsvollstreckter und fünf Berufs-Lizitanten eine seltene Versteigerung durchgeführt. Es wurden 7 Rinder, 2 Pferde, 1 Schwein, 2 Schlitten, 1 Wagen, eine Egge, ein Pflug, eine Häckselschneide, eine Dreschmaschine, eine Mühle, eine Komode, eine Uhr, eine Lampe und zwei Handkoffer für — 200 Zl. versteigert. Die erlangte Summe reichte zwar gerade zur Deckung der Gerichtskosten, während der Gläubiger, auf dessen Anlaß die Versteigerung erfolgte war, keinen

Groschen erhielt, der Schuldner aber dafür gänzlich ruiniert wurde. Die Lizitanten verkauften die billig erstandenen Sachen an Ort und Stelle, wobei sie rund 1000 Zloty verdienten.

## Die Zahl der Kriegsinvaliden in Polen

Die Gesamtzahl der Renten beziehenden Kriegsinvaliden in Polen beträgt 105 441 Personen. Im I. J. sind während einer Zusatzregistrierung 13 759 Invaliden, sowie 3000 Invalidenwitwen und -Waisen hinzugekommen. Erwerbsfähige Invalidenwitwen gibt es 48 797 (im Vergleich zum vergangenen Jahr kamen 3644 hinzu), waisenlose Waisen gibt es augenblicklich 61 180, Waiswaisen 6348.

## Post entläßt 2238 Angestellte

1236 Postämter werden geschlossen?

Das Post- und Telegrafienministerium eröffnet das neue Haushaltsjahr mit einem erheblichen Personalabbau. Der Beamtenstab wird um 2238 Personen verkleinert, was 7 Prozent der 30 000 Köpfe zählenden Postangestellten-Armee bedeutet. Im ganzen sind 1078 Beamten und 1160 kleinere Angestelltenposten gestrichen worden. Nach diesen Maßnahmen werden sich die Ausgaben der Post von 108 auf 87 Millionen Zl. verringern. Diese Maßnahme wird gleichzeitig bewirken, daß die Zahl der in Polen befindlichen Postämter von 2427 auf 1191 herabgedrückt wird.

## 10 Proz. der polnischen Städte Wechsel zu Protest gehen

Von den 443 polnischen Städten haben in der letzten Zeit 40 ihre Wechsel zu Protest gehen lassen. Der Städteverband hat sich angesichts dessen an die Regierung mit der Bitte gewandt, diesen Städten zur Hilfe zu kommen.

## Bankdirektorengehälter in Polen

In den staatlichen Banken: Bodenkbank und Landwirtschaftsbank erhalten die 70 Direktoren nachstehende Monatsgehälter: 1 — von 900 bis 999 Zl., 1 — von 1000 bis 1249 Zl., 2 — von 1250 bis 1499 Zl., 4 — von 1500 bis 1749 Zl., 6 — von 1750 bis 1999 Zl., 13 — von 2000 Zloty bis 2499 Zl., 19 — von 2500 bis 2999 Zl., 13 — von 3000 bis 3999 Zl., 9 — von 4000 bis 5999 Zl., 2 — über 6000 Zloty.

In den Aktienbanken und Bankhäuser erhalten die 367 Direktoren folgende Monatsgehälter: 2 — von 600 bis 699 Zl., 6 — von 700 bis 799 Zl., 7 — von 800 bis 899 Zl., 9 — von 900 bis 999 Zl., 36 — 1000 bis 1249 Zl., 26 — von 1250 bis 1499 Zl., 37 — 1500 bis 1749 Zl., 37 — von 1750 bis 1999 Zl., 72 — von 2000 bis 2499 Zl., 40 — von 2500 bis 2999 Zl., 41 — von 3000 bis 3999 Zl., 37 — 4000 bis 5999 Zl., 17 — über 6000 Zl.

## Schiffsverbindung Gdingen—Karlskrona

Seinerzeit ist es zwischen der schwedischen Schiffsahrtsgesellschaft „Svenska-Amerika-Linien“ in Göteborg und den Gdingener maßgebenden Stellen zu einem Uebereinkommen betreffs einer ständigen Verkehrslinie Gdingen—Karlskrona gekommen. Dieser Tage beschloß man nun, diese Linie in den ersten Tagen des Dezember zu eröffnen. Vorläufig soll den Verkehr der Dampfer „Bergholm“ der schwedischen Schiffsahrtsgesellschaft besorgen. Es wird dies die kürzeste Verkehrsstrecke zwischen Polen und dem schwedischen Kontinent sein. Ferner beabsichtigt man, zwischen Gdingen und Karlskrona ein Telefon- und Telegrafienkabel zu legen, auch zieht man sich die Möglichkeit in Betracht, auf dieser Strecke einen Eisenbahntrajekt einzurichten, wodurch ein unmittelbarer Eisenbahnverkehr zwischen Schweden und Osteuropa ermöglicht werden würde.

## Vor der Lösung der Patente

B. Das Finanzministerium hat an alle Steuerämter eine Verordnung erlassen, die die Vergünstigungen bei der Erteilung von Gewerbescheinen betrifft. Demnach müssen Interessenten, die ihr Unternehmen auf Grund eines Gewerbescheines 3. Kategorie führen, und jetzt ein Patent 4. Kategorie erwerben wollen, nachweisen können, daß ihr Umsatz im Jahre 1930 nicht 10 000 Zł. überschritten hat; bei dem Bemühen um ein Handelspatent 3. Kategorie ist der Nachweis eines Höchstumsatzes von 30 000 Zł. erforderlich. Diesbezügliche Gesuche müssen bis zum 28. Dezember eingereicht werden. Restaurants können einen Gewerbeschein 3. Kategorie erhalten, wenn der Umsatz nicht 15 000 Złoty überschritten hat. Steuerzahler, deren Umsatz bis 2000 Złoty jährlich ausmacht, sind von der Pflicht der Lösung eines Gewerbescheines vollständig befreit.

## Lehrer dürfen nicht streifen

Vor einigen Tagen ist in einer Warschauer jüdischen Schule Lehrerstreik auf wirtschaftlicher Grundlage ausgebrochen. Das Schulkuratorium teilte der Schuldirektion daraufhin mit, daß die Schule bei Fortdauer des Streiks von der Behörde geschlossen werden würde. Unter dem Einfluß dieser Drohung unterbrachen die Lehrer den Streik und nahmen ihre Arbeit wieder auf.

## Schülerstreik in einem Dorfe

Im Dorfe Kravice bei Czestochau war vor zwei Monaten ein Schülerstreik in der örtlichen Dorfschule ausgebrochen. Der Lehrer, ein gewisser Bronislaw Vencki, war seiner Rolle wegen bei den Kindern und bei deren Eltern sehr unbeliebt, was die Schüler veranlaßte, in den Ausstand zu treten. Der Schulinspektor sah sich schließlich gezwungen, dieser Tage einen neuen Lehrer einzusetzen.

## Aus aller Welt

### Ein Brief aus Rußland

Vor kurzem übergab in einer Landgemeinde eine Frau dem Unterzeichneten einen Brief. Er stammt aus Rußland; ist ohne Nennung des Absenders, ohne Unterschrift. Dies wohl aus begründlichen Gründen. Doch ist dieser Brief in einer Stadt mit Revolutionsnamen aufgegeben worden und schließlich an die Adressatin gelangt. Diese vermutet, daß der Brief von einem ihrer Schwiegeröhne, einem intelligenteren Landarbeiter stammt. Er zeugt von der großen äußeren und inneren Not der russischen Christenheit, ist ein Mahnruf an uns alle. Er sei hier wiedergegeben:

P. G. Schedler.

Ihr lieben Menschen!

Wie geht es Euch denn noch immer? Lebt Ihr noch alle und seid Ihr noch immer schön gesund? Schon lange haben wir von Euch keine Nachricht. Schreibt uns doch einmal. Wir sind noch immer ein bißchen am Leben, nur was soll aus uns kranken Menschen werden? Ein zerbrochener Topf ist schwierig neu zu machen und so ist es auch mit uns.

Ein Christ kann ohne Kreuz nicht sein:  
Drum laß dichs nicht betrüben,  
Wen Gott versucht mit Kreuz und Pein  
Die Kinder, die ihn lieben.  
Je lieber Kind, je schärfer sind  
Des frommen Vaters Schläge:  
Schau, daß sind Gotteswege.

Nur mit diesem Trostwort und Bilgerstab können wir uns wappnen. Uebrigens sind wir hoffnungslos verlorene unschuldige Schäflein in allen Hinsichten. Schrecklich schwere Zeiten hat das gesamte Christentum heutzutage und überhaupt hierorts durchzuleben und noch schrecklicher wird es werden. Schon so recht lange sind wir ohne Seelenhirten und bekommen schon seit langer Zeit keine Seelennahrung.

Der Mensch lebt sich so verstockt und finster hinein und versteinert und verhärtet ganz wie kaltes Eisen. Wehe, wehe dem Menschen, der den wahren Gottesglauben verwirft. Man hört kein schönes Kirchengedicht mehr singen, keine Predigt, kein Gebet, keine Glockentöne mehr zur Kirche rufen, alles ist tot.

Jenen Tag, dem Tag der Wehen,  
Wird die Welt in Brand vergehen;  
Wie Prophetenspruch geschah.

Ja, die ganze Welt wird heimgesucht. Von der Christenverspottung lesen und hören wir sehr oft, vom Aufstehen der Gottlosen in den verschiedenen Ländern. Betet zum lieben Gott; er soll Euch behüten und bewahren, auf daß Ihr nicht auch so hereinfallet wie wir. Ihr Lieben allzumal! Wo kein Wort Gottes ist, ist auch kein Gedeihen des Landes, und wo kein Gedeihen ist, ist auch keine Lebensnahrung, kein Brot. In diesem Jahr steht uns solches bevor, welches größer als alle Särden ist: das Verhungern, man hat uns nur für ein paar Tage Brot gelassen.  
Seid Gott befohlen!  
30. X. 31.

## Elch mit Büchlein

### Spielzeug einkaufen!

Nun kommt wieder die Zeit, wo Eltern, Tanten und Onkel als Weihnachtsgeschenke für die Kinder wieder allerlei Spielzeug einkaufen werden. Sie gehen in ein Geschäft, ergehen sich in die Dual der Wahl oder kaufen flottweg, je nach Temperament; recht viel nachgedacht aber wird dabei nicht, ob das gekaufte Spielzeug für das zu beschenkende Kind wirklich das richtige ist. Die Kleinen bekommen Spielzeuge, für die sie noch keinerlei Verständnis haben, und großen Kindern gibt man für diese Altersstufe läppisches Kleinkinderspielzeug. Da kaufte ein Vater seinem fünfjährigen Bübel eine schöne mechanische Eisenbahn, mit „vielen Schienen“, wie er mir selbstgefällig erzählte. Da der Kleine damit natürlich noch nicht umgehen konnte, spielte ihm der Papa mit der Eisenbahn vor. (Dies komische Bild hat schon manchen Karrikaturisten zur Darstellung gereizt: der Vater in voller Spielzeugleidenschaft, das Kleine zum Zuschauer verurteilt untätig daneben; das Berühren der Figuren... ist ihm verboten. Nach eingehender Belehrung, mit lieblichen Drohungen gewürzt, darf es schließlich auch einmal das Beistellende laufen lassen!) — Wie erstaunt war dieser Vater, als er etwas später seinen Sprößling die teure Bahn jubelnd an einem Bündel hinter sich herziehen sah! Der kunstvolle Mechanismus war dem Bubel gänzlich gleichgültig; die Bahn aber als Zugwägel selber bewegen, das war ein Fall nach seinem Geschmack! Hehliche Beispiele könnte wohl unsäher jeder Vater beibringen.

Spielzeug ist dem Kind zu seinem Gedeihen so nötig wie Speise und Trank und Schlaf, aber das Spielzeug muß seinem Entwicklungsstand angemessen sein. Da erscheint gerade zur rechten Zeit ein kleines hübsches Büchlein auf dem Markt: **Wertvolles Spielzeug von Dr. Hans Winkler** (Verlag E. Reinhardt, München; Preis 80 Pfennig), das in der Tat ein „Wegweiser für Eltern beim Einkauf von Spielzeugen“ ist, wie es im Untertitel verspricht. Von der frühesten Kindheit bis zur Jugend ist für jede Altersstufe das Spielzeugbedürfnis des Kindes in knappster Form klar herausgearbeitet und durch Angabe „wertvollen“ Spielzeugs belegt. Dabei zeigt sich, daß wertvolles Spielzeug nicht immer viel Geld kosten muß. — Dem ganzen Büchlein merkt man übrigens an, daß es ein kinderverstehender Praktiker geschrieben hat, der damit die Eltern zum besten ihrer Kinder beraten will. In ansprechender Weise ist auch gezeigt, wie der Umgang des Kindes mit seinen Spielzeugen zu einer Ordnungsschule im besten Sinne werden kann, wenn man dem Kinde nur die Möglichkeit verschafft, damit Ordnung zu halten durch Ueberlassung einer Spielkiste, einer Spielschublade, durch Bestimmung einer Zimmerecke als Spielecke als kleines Reich des Kindes, wodurch für die Eltern viele Verdrießlichkeiten, für das Kind entwicklungsstörende Konfliktmöglichkeiten im Wegfall kommen. Deutlich wird darauf hingewiesen, wie Mangel oder Ueberfluß an Spielzeugen für das Kind schädlich wirken. Das Büchlein schließt mit den hehrzigen Worten: „Kinder, die sich gut ausgespielt haben, werden in der Regel auch arbeitsfrohe Menschen. Sie haben im Spiel Ausdauer, Ueberwindung von Schwierigkeiten, Beharrung bei einem Spielgedanken, die Durchführung mühevoller Tätigkeit bis zur Leistung im „Wert“ gelernt. Darum verlorze dein Kind mit wertvollem Spielzeug und gönne ihm eine glückliche Spieljugend! Spielzeug und Spiel werden deine besten Helfer sein und deinen Wert als Erzieher deines Kindes nur erhöhen!“

Druck und Verlag:

„Liberitas“, Verlagsgef. m. b. H., Lodz, Petrikauer 88

# Wirtschafts-Blatt

Lodz, den 25. November 1931.

**Marktbericht.** Gestern wurden auf den Lodzer Märkten die folgenden Preise gezahlt: Butter 4 Zl., Herzkäse 1 Zl., Quarkkäse 80 Gr. der Liter, süße Milch 30 Gr., saure und Buttermilch 20 Gr., Sahne 1,60 Zl., eine Mandel frische Eier 2,50—2,60 Zl., ein kleiner Kopf Wirzingsohl 10—15 Gr., Weiß- und Rotkohl 10—15 Gr., Blumenkohl 15—20 Gr., Rosenkohl 40—50 Gr., Sauerkohl 30 Gr., Bruten 10 Gr., Sellerie 5—10 Gr., Porree 5—10 Gr., Mohr- und rote Rüben 10 Gr., Meerrettich 1,20 Zl., Zwiebeln 20—25 Gr., Petersilie 5 Gr., ein Bündchen Spinat 40—50 Gr., Kartoffeln 10 Gr., Apfel 50—70 Gr., Zitronen 10—12 Gr. Geflügel: ein Huhn 3—3,50 Zl., ein Hahn 1,50—2,50 Zl., eine Ente 2—3 Zl., eine Gans 5—6 Zl., ein Puter 5,50 Zl., eine Putz 4,50 Zl., eine Taube 75 Gr. Ein Hase kostet 4 Zl.

## Marktbericht

**Geschäftliche Mitteilungen der Warenzentrale der deutschen Genossenschaften, Genossenschaft mit Haftpflicht mit Anteilen, Lodz, Aljeje Kosciuszki 47.**

Geschäftliche Mitteilungen der Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften, Genossenschaft mit Haftpflicht mit Anteilen, Lodz, Aljeje Kosciuszki 47.

**Getreide:** In der letzten Berichtswochen sind die Getreidepreise weiter gestiegen. Das Angebot in Roggen ist unbedeutend, so daß die erhöhten Preise sich behaupten können. Das Angebot in Weizen ist stets größer, so daß die Preise hierfür niedriger sind als für Roggen. — Wie sich die Preise für Brotgetreide weiter gestalten werden, ist schwer zu übersehen da sich der polnische Getreidemarkt stets nach den Weltmarktpreisen richten muß.

Für Braugerste wurden ebenfalls in den letzten Wochen sehr gute Preise erzielt. Auch für Hafer, hauptsächlich für gute Ware, haben sich die Preise gefestigt. Verregmeter Hafer ist auch zu niedrigen Preisen nicht unterzubringen.

**Futtermittel:** Wenn auch die Preise für Kleie und Dalkuchen anziehen, ist der Umsatz unbedeutend, da die Landwirte die Milch nur schwer unterbringen können. Außerdem sind die Preise für Mastvieh sehr niedrig, so daß sich das Füttern mit Kraftfuttermitteln wenig rentiert.

**Maschinen:** Obwohl die Getreidepreise wesentlich gestiegen sind, ist das Maschinengeschäft weiter ruhig. Die Landwirte haben einen großen Teil ihres Getreides zu niedrigen Preisen verkauft und machen aus diesem Grunde keine Neuankäufe.

In Anbetracht der kritischen Lage in der Landwirtschaft haben wir uns entschlossen, langfristige Kredite auf die gekauften Maschinen unter Anrechnung von niedrigen Zinssätzen zu gewähren. Wir empfehlen daher, beim Einkauf von Maschinen unsere reichhaltige Lager zu beschäftigen. Nach auswärts dienen wir gern mit schriftlichen Offerten.

**Kohle:** Das Kohlegeschäft ist in diesem Jahre sehr reger. Die Gruben dürfen laut Konventionsbedingungen nur bestimmte Mengen Kohle fördern, so daß man schon heute mit längeren Lieferungsterminen rechnen muß. Wir empfehlen daher nochmals dringend, mit den Bestellungen nicht länger zu warten, da die Kohle knapp wird. Denjenigen Genossenschaften, die Lager unterhalten, raten wir einen Vorrat auf mindestens 3 Wochen anzuschaffen.

## Warschauer Börse

24. November 1931.

Amerikanischer Dollar	8,89
1 Pfund Sterling	32,20
100 Schweizer Franken	172,75
100 französische Franken	34,90
100 deutsche Reichsmark	211,40

## Pofener Viehmarkt

Notierungen für 100 Kilo Lebendgewicht loco Schlachthof Posen mit Handelsunkosten.

**Kinder, Ochsen:** vollfleisch, ausgemästete, nicht angespannt 70—80 Floty, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 60—88, ältere 44—52, mäßig genährte 36—42. **Bullen:** vollfleischige ausgemästete 64—68, Mastbullen 54—60, gut genährte, ältere 44—50, mäßig gen. 36—42. **Kühe:** vollfleisch., ausgem. 70—

80, Mastkühe 60—66, gut genährte 40—50, mäßig genährte 30 bis 40, Färjen: vollfleischige, ausgemästete 70—80, Mastfärjen 60—68, gut genährte 42—50, mäßig gen. 36—42. **Jungvieh:** gut genährtes 42—50, mäßig gen. 36—40. **Kälber:** beste ausgemästete Kälber 70—80, Mastkälber 60—68, gut gen. 50—58, mäßig gen. 40—48.

**Schafe:** vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 70—80, gemästete, ältere Hammel und Mutter-schafe 64.

**Mastschweine:** vollfleischige, von 120 bis 150 Kilo, Lebendgewicht 100—106, vollfl. von 100 bis 120 Kilo, Lebendgewicht 90—96, vollfleischige von 80— bis 100 Kilo, Lebendgewicht 82—88, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilo, 74—80, und späte Kastrate 76—86 Floty.

## Warschauer Getreidebörsen

Für 100 Kilo in Floty mit Zustellung zur Verladung. **Roggen** 27—27,50, Weizen 29—29,50, Hafer einheitlich 25,50—26,50, Malzgerste 25—25,50, Braugerste :7—28, Vittoria-erbsen 34—37, Kocherbsen 28—31, Winterraps 34—36,50, Rottlee 160—200, Weißlee 250—375, feinstes Weizenmehl 48—55, Weizenmehl 0000 43—48, Roggenmehl 42—45, Weizenschale 18,50—19, Roggenkleie 18—18,50, Leinkuchen 27,50—28,50, Speisekartoffeln 5,50—6,00.

## Pofener Getreidebörsen

Roggen 26,25—26,50, Weizen 25,50—26, Malzgerste erste Sorte 22,50—23,50, Malzgerste zweite Sorte 24—25, Braugerste 27,50—29, Hafer einheitlich 24,75—25,25, Roggenmehl 38,75—39,75, Weizenmehl 38—40, Roggenkleie 17,25—18, Weizenkleie 16,50—17,50, Weizenkleie Schale 17,50—18,50, Leinkuchen 31, Rapskuchen 22 Floty.

## Brevettasten

**S. A. — Kulczyn:** „Garten der Ehe“ kann nicht erscheinen, da für den „Volksfreund“ ungeeignet. Unsere Leser würden den Aufsatz uns und Ihnen sehr verübeln. — Polnische Gesetzbücher bekommen Sie bei Hoesit — Warszawa. Sie können solche auch durch unseren Verlag beziehen, nur müssen Sie angeben, welche Bücher Sie wünschen. Eine polnische Fliegerschule für Verkehrsfliegen gibt es in Lodz. Wenden Sie sich mit einer Anfrage an: Skola Pilotow, Lodz-Dubinek, Lotmislo. **H. Gr. — Lodz:** „Das Muttergrab“ kann nicht abgedruckt werden. Leider nicht druckreif.

**E. Winterle:** Schönen Dank für das übersandte Volkslied. Es wird erscheinen. Senden Sie, bitte, noch mehr solche alter Lieder ein, wenn solche in Ihrer Kolonie bekannt sind. Bitte aber, immer anzugeben, von wem Sie das Lied oder das Märchen gehört haben. Aus Büchern abgeschriebene Sachen werden nicht veröffentlicht.

## Vom Deutschen Volksverband

Den Volksgenossen des Kreises Lipno wird bekanntgegeben, daß am Sonntag, den 6. Dezember, um 2 Uhr nachmittags in Barany bei Herrn Heinrich Wieje (Grabiner Seite) eine deutsche Versammlung stattfindet.

Spezieren werden die Herren: Senator Utko und J. Will.

Alle Volksgenossen aus der näheren und weiteren Umgebung werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.  
Der Vorstand.

## Gutschein

Gültig für Freitag, den 27. November von 2—3 Uhr nachmittags zur Einholung einer Rechtsauskunft in der Schlichtung des „Volksfreundes“

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir Rechtsauskünfte grundsätzlich nur mündlich erteilen. Schriftliche Auskünfte die im Interesse der Sache ausführlich gehalten sein müssen und daher stets sehr umfangreich ausfallen, können wegen des damit verbundenen Zeitverlustes leider nicht erteilt werden.

# Tausende

haben sich bereits den

# Volksfreund-Kalender

~ für Stadt und Land 1932 ~

angeschafft. Haben auch Sie schon einen solchen? Bitte versäumen Sie die Anschaffung nicht! Der Volksfreund-Kalender will im nächsten Jahre auch Ihnen ein guter Freund sein.

Unser Kalender ist 272 Seiten stark, bringt eine Kunstbeilage, viele Kirchen- und Pastorenbildnisse, Bilder aus aller Welt, viel guten Lesestoff, Praktische Ratschläge usw. Preis nur 3l. 1.50.

Ein Urteil über den Volksfreund-Kalender 1932. Die „Schlesische Zeitung“ schreibt: Dieser Buchkalender, der im 6. Jahrgang erscheint, erfreut sich vor allem im Deutschland Konarekpolens großer Sympathie. Da dieses Deutschland fast ausschließlich evangelisch und bewusst religiös ist, ist der Inhalt dieses über 270 Seiten starken Kalenders besonders darauf abgestimmt. Es ist ein Heimatkalender, der wohl gern auch in Familien, die außerhalb Mittelpolens wohnen, gelesen werden wird, zumal der Preis von 1,50 Zloty überaus niedrig bemessen ist. Zahlreiche Beiträge schildern die Entwicklung deutsch-evangelischer Siedlungen, die oft auf mehr als 100 Jahre ihres Bestehens zurückblicken können. Besonders lesenswert ist ein Aufsatz von Martin Kage, der sich mit der Frage befaßt, ob die Deutschen in Polen ein Recht auf ihr Volkstum hätten. In mehreren Beiträgen wird Goethes und Bodenschwings gedacht. Viele belehrende und unterhaltende Aufsätze, die immer reich illustriert sind, und verschiedene praktische Hinweise machen den Kalender zu einem gesuchten Lese- und brauchbaren Nachschlagebuch.

## MEYERS KLEINES LEXIKON

3 BÄNDE

8. Auflage 1931/32

In Aufbau, Text und Bildausstattung nach gänzlich neuen Gesichtspunkten bearbeitet, durchaus auf die Bedürfnisse des modernen Menschen eingestellt.

Wenn Sie sofort bestellen und ein altes Lexikon in Zahlung geben,

*Sparen Sie  
noch 15 Mk*

Ausführlicher Prospekt durch jede gute Buchhandlung

VERLAG BIBLIOGRAPHISCHES INSTITUT AG. IN LEIPZIG

Zu beziehen durch: „Libertas“,  
Lodz, Piotrkowska 86.

# Landwirte!

Alle Arten von landwirtschaftlichen

Maschinen und Geräten

Künstliche Düngemittel

Baukalk

Zement

Kohle

Saatgetreide

erhalten Sie billig und gut bei der

Warenzentrale d. Deutschen Genossenschaften

Spóldz. z odp. udz.

Lódz, Aleje Kościuszki Nr. 47

Telefon Nr. 197-93

Telegramm Adresse: „Centow Lódz“